

Der Kosakenstaat und das Osmanische Reich im 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts*

Von PETER BARTL (München)

Das Gebiet nördlich des Schwarzen Meeres ist für die Beherrscher von Konstantinopel von jeher von großem Interesse gewesen — Römer, Griechen und dann den Osmanen war daran gelegen, nicht nur die Handelswege nach Norden¹⁾ offenzuhalten, sondern auch die Küstengebiete entweder in eigenen Besitz zu bekommen oder zumindest als Territorien verbündeter oder abhängiger Staaten unter Kontrolle zu haben. Es war die Sicherheit der Schwarzmeerschifffahrt, von der die Versorgung (vor allem die Getreideversorgung) der Hauptstadt abhing²⁾.

*) Die Anregung zu diesem Thema und mannigfache Hilfestellung in sprachlichen und sachlichen Fragen verdanke ich meinem Freund und Kollegen *Andrij Rebet* M. A.; ihm sei hier herzlich gedankt. Zu danken habe ich ebenfalls meinem Lehrer Prof. *Georg Stadtmüller* für seine zahlreichen Ratschläge und Anregungen.

¹⁾ Es gab sechs verschiedene Handelswege nach Norden (zuzüglich einiger Varianten derselben); die Seewege — die Kaffa oder Azov berührten — waren kürzer, die reinen Landverbindungen (über Akkerman oder Kamieniec Podolski) zwar lang, aber sicherer s. *Alexandre Bennigsen—Chantal Lemercier-Quelquejay*, *Les marchands de la Cour Ottomane et le commerce des fourrures Moscovites dans la seconde moitié du XVIIe siècle*. In: *Cahiers du Monde Russe et Soviétique* 11 (1970), S. 363—90. Daneben war das nördliche Schwarzmeergebiet mit seinen Häfen Azov (Azak) und Kaffa (Kefe) auch der Endpunkt der Karavanenstraßen aus Zentralasien und Fernost, s. *Hélène Carrère d'Encausse*, *Les routes commerciales de l'Asie Centrale et les tentatives de reconquête d'Astrakhan d'après les registres des „Affaires importantes“ des Archives ottomanes*. In: *Cahiers du Monde Russe et Soviétique* 11 (1970), S. 391—422.

²⁾ Bereits das Athen der Antike deckte die Hälfte seines Getreidebedarfs aus den an das Azovsche Meer angrenzenden Gebieten, s. *D. B. Šelov*, *Antičnyj mir v Severnom Pričernomor'e* [Die antike Welt im nördlichen Schwarzmeergebiet]. Moskva 1956, S. 73; daneben wurden vor allem gesalzene Fische und Häute ausgeführt, s. *V. Blavatskij*, *Archaičeskij Bospor* [Der archaische Bosporus]. In: *Materialy i issledovanija po archeologii Severnogo Pričernomor'ja v antičnuju epochu* [Materialien und Untersuchungen zur Archäologie des nördlichen Schwarzmeergebietes in der Zeit der Antike]. Bd. 2. Moskva 1954, S. 7—44; über die landwirtschaftliche Produktion des nördlichen Schwarzmeergebietes in der Antike s. a. *V. D. Blavatskij*, *Zemledelie v antičnych gosudarstvach Severnogo Pričernomor'ja* [Die Landwirtschaft in den antiken Staaten des nördlichen Schwarzmeergebietes]. Moskva 1953, und *J. T. Kruglikova*, *Sel'skaja territorija Bospora* [Das Landwirtschaftsgebiet des Bosporus]. In: *Problemy istorii Severnogo Pričernomor'ja*

Die Osmanen begannen deshalb seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts planmäßig mit der Inbesitznahme der nördlichen Schwarzmeerküste: 1475 war das Krim-Khanat osmanischer Vasall geworden; der von den Bucak-Tataren bewohnte südliche Teil Bessarabiens wurde 1484 osmanisch, die Moldau 1511 tributpflichtig und 1526 schließlich ging auch das Jedisan genannte Gebiet zwischen Bug und Dnjestr in osmanischen Besitz über. Weiter westlich fand dieser Gürtel osmanischer Vasallenstaaten seine Fortsetzung in dem rumänischen Fürstentum der Walachei (seit 1460 unter osmanischer Oberhoheit) und in Siebenbürgen (Erdély, Transilvania), das seit 1526 die Oberhoheit des Sultans anerkannte. Nördlich dieses osmanischen Macht- bzw. Einflußbereiches lagen, neben Podolien, die 1569 an Polen gekommenen ehemals litauischen sowie die zum Machtbereich des Großfürstentums Moskau gehörenden dünn- oder unbesiedelten Steppenzonen, die der Lebens- und Wirkungsbereich der Kosaken wurden.

Die Kosaken — das Wort und die Einrichtung sind sicher tatarischen Ursprungs, auf die Entstehung des Kosakentums³⁾ möchte ich hier aber nicht eingehen — mußten sich der ständigen tatarischen Überfälle erwehren, nahmen, wie das oft in Grenzgebieten üblich ist, Lebensformen und Kampfweise ihrer Gegner an und wurden bald von der polnischen bzw. moskovitischen Grenzverteidigung als Hilfstruppe herangezogen. Sie beschränkten sich aber nicht nur auf die Abwehr tatarischer Angriffe, sondern unternahmen auch

v antičnuju epochu [Probleme der Geschichte des nördlichen Schwarzmeergebietes in der Zeit der Antike]. Moskva 1959, S. 108—125.

In römischer Zeit wurden aus dem Bosporanischen Königreich die Heerlager in Kapadokien und an der Donau mit Getreide, Fisch, Häuten und Hanf versorgt, s. Michael Rostovtzeff, Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich. Bd. 1. Leipzig o. J., S. 129.

Im Mittelalter waren es vor allem die Genuesen, die Byzanz mit Getreide und gesalzenen Fischen versorgten. Die Einfuhr dieser Produkte war so wichtig, daß „die Griechenhauptstadt wiederholt einer Hungersnot nahe kam, wenn die Genuesen entweder aus feindseligen Absichten ihre Zufuhr einstellten oder daran irgendwie gehindert wurden“ (Wilhelm Heyd, Geschichte des Levantehandels im Mittelalter. Bd. 2. Stuttgart 1879, S. 168). Das trat z. B. 1343 ein, als die europäischen Kaufleute durch die Tataren aus Tana (Azov) vertrieben wurden (ebenda, S. 190); Konstantinopel mußte damals über den beschwerlichen Landweg aus Kleinasien und Persien versorgt werden; s. E. S. Zevakin und N. A. Penčko, Očerki po istorii genuezkich kolonij na Zapadnom Kavkaze v XIII i XV vv. [Skizzen zur Geschichte der genuesischen Kolonien im West-Kaukasus im 13. und 15. Jahrhundert]. In: *Istoričeskie zapiski* 3 (1938), S. 95. Auch die osmanische Hauptstadt wurde hauptsächlich aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet versorgt; der wichtigste Ausfuhrhafen war damals Kaffa, das 1634 80 000 Einwohner zählte und „Küçük Istanbul“ (Klein-Istanbul) genannt wurde; jährlich verließen 100—150 Getreideschiffe diesen Hafen; daneben wurde auch gesalzener Fisch in großen Mengen ausgeführt; s. A. L. Jakobson, Srednevekovnyj Krym. Očerki istorii i istorii material'noj kul'tury [Die mittelalterliche Krim. Skizzen zur Geschichte und zur Geschichte der materiellen Kultur]. Moskva, Leningrad 1964, S. 110, 138—139.

³⁾ Die verschiedenen Theorien über die Entstehung des Kosakentums referiert ausführlich Günter Stöckl, Die Entstehung des Kosakentums. München 1953.

Streifzüge in das Herrschaftsgebiet des Krimkhans und in die osmanischen Besitzungen an der Schwarzmeerküste, was zu türkischen Beschwerden bei der polnischen und moskovitischen Regierung führte.

Dabei nahm die Entwicklung des Kosakentums im polnischen und moskovitischen Herrschaftsbereich einen verschiedenartigen Verlauf: Im Großfürstentum Moskau konnte sich die Zentralgewalt stärker durchsetzen und die verschiedenen kosakischen Aufstände, die zumeist soziale Motive hatten (Massenflucht der leibeigenen Bauern in die freien Steppengebiete) niederschlagen⁴).

Auch auf der polnischen Seite flohen zahlreiche orthodoxe Bauern in die Steppen am Mittel- und Unterlauf des Dnjepr, in das sogenannte „dikoe pole“, das „wilde Feld“. Zu ihnen gesellten sich Abenteurer aus aller Herren Länder: Der Warschauer Nuntius berichtet 1586 über Polen, Deutsche, Franzosen, Spanier und Italiener, alles „gente malestanti et desperate“⁵).

Anfangs dürften auch Tataren dazugehört haben. Ihnen schlossen sich, und das ist wichtig für die Entwicklung des Dnjepr-Kosakentums, Teile des mit der polnischen Herrschaft unzufriedenen orthodoxen Kleinadels an. Mitte des 16. Jahrhunderts gründete Fürst *Dmytro Vyšneveckyj* (genannt *Bajda*) auf einer Insel unterhalb der Dnjeprstromschnellen (der porogi) eine befestigte Siedlung, die Sič. Diese Sič, deren Sitz im Laufe der Zeit mehrmals verlegt wurde, war fortan der Mittelpunkt der Dnjepr-Kosaken, die sich jetzt Zaporoger oder Sič-Kosaken nannten.

Um ihre Tätigkeit besser kontrollieren zu können, vielleicht aber auch, um in ihren eigenen Reihen Zwietracht aufkommen zu lassen und die besonders anarchischen Elemente von den gemäßigeren zu trennen, nahm die polnische Regierung eine Anzahl von Kosaken als festbesoldete Truppe in das Heer auf. Diese sogenannten „Register“-Kosaken, deren Zahl 30 000 bis 40 000 nicht überstieg, bildeten bald eine besondere Schicht, die sich durch ihren sozialen Status von der Masse der Zaporoger, die unter der Leitung eines „Koševyj otaman“ in einer Art militärischer Demokratie lebten, unterschieden. Bei den Registerkosaken entwickelte sich allmählich eine Führungshierarchie, die „Staršina“, an deren Spitze der gewählte Hetman stand. Wenn wir seit der Zeit *Bohdan Chmel'nyckyj's* von einem „Kosakenstaat“⁶) sprechen, so ist dazu zu bemerken, daß es sich zunächst um keinen Flächenstaat im modernen west-

⁴) Am bedeutendsten waren die Aufstände der Don-Kosaken unter *Stenka Razin* (1670—1671) und *Bulavin* (1707—1708).

⁵) Athanasius G. Welykyj (Hrsg.), *Litterae Nuntiorum Apostolicorum historiam Ucrainae illustrantes* (fortan zitiert als *Litterae Nuntiorum*). Bd. 1, Rom 1959, S. 25. Die folgenden Bände — 2-13 — erschienen 1959-1969.

⁶) Über die Organisation des Kosakenstaates s. den grundlegenden Artikel von Hans Schumann, *Der Hetmanstaat (1654—1764)*. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 1 (1936), S. 499—548; zur Frage der Staatlichkeit der Schöpfung *Chmel'nyckyj's* vgl. die überzeugenden Ausführungen von Hedwig Fleischhacker, *Die staats- und völkerrechtlichen Grundlagen der moskauischen Außenpolitik (14.—17. Jh.)*. Breslau 1938, S. 165 f.

europäischen Sinne, sondern um einen militärisch organisierten Personenverband handelte. Dieser Personenverband, der sich überwiegend aus Angehörigen des ostslavischen Volksstammes zusammensetzte, der später den Namen des Siedlungsgebietes, des Grenzlandes (Ukrajina) annahm (Ukrajina wird im 17. Jahrhundert nur für das Gebiet gebraucht, die Bewohner werden in den Quellen Kosaken genannt), bekam sein Staatsterritorium in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch *Chmel'nyckyj*: Es waren die 17 Regimentsbezirke links und rechts des Dnjepr, die den größten Teil der ehemaligen Wojwodschaften Kiev, Černigov und Braclav ausmachten und die Zaporoger Sič, die eine gesonderte Einheit mit Selbstverwaltung darstellte. Der anfängliche demokratische Charakter dieses Kosakenstaates — alle Offiziere und Würdenträger wurden von den Kosaken gewählt — konnte sich in der Folgezeit nur bei den Zaporogern erhalten. In der Hetman-Ukraine kam die Wahl der Offiziere allmählich außer Übung; die Staršinenschaft rückte zu einem besonderen Stand auf; die Güter der Staršinen gingen zumeist in erblichen Besitz über. Die Bevölkerung des Kosakenstaates spaltete sich in drei getrennte soziale Schichten: die Bauern (denen der Übertritt zum Kosakenstand erschwert wurde und von denen im 18. Jahrhundert nur noch ein Drittel frei waren⁷⁾, die Kosaken und die Staršinenschaft. Gerade unter den letzteren beiden entwickelte sich im 17. Jahrhundert ein kosakisches, oder, wenn man will, ukrainisches Selbstbewußtsein. Die Kosaken fühlten sich als Verteidiger der Orthodoxie gegenüber dem polnischen Katholizismus⁸⁾ und als Kämpfer gegen die „Ungläubigen“, die muslimischen Untertanen der Pforte. Den Kampf führten sie zu Wasser und zu Lande und wurden mit ihren schnellen kleinen Booten, den Čajken⁹⁾, mit denen sie bis zur Südküste des Schwarzen Meeres vordrangen, der Schrecken der Türken: Kosakenflottillen überfielen und plünderten Trapezunt, Sinope und selbst die Umgebung der Hauptstadt Konstantinopel (so z. B. 1624 und 1626¹⁰⁾). Daß diese Raubzüge für die Türken eine ernste Gefahr darstellten, bestätigen ragusanische und venezianische Berichte u. a. für das Jahr 1660; damals mußte der Sultan von Adrianopel in die Hauptstadt reisen, um dort die aufgebrachte Bevölkerung zu beruhigen, der wegen der ständigen Kosakenüberfälle auf Transportschiffe Hungersnot drohte¹¹⁾.

⁷⁾ Borys Krupnyckyj, Geschichte der Ukraine. Leipzig 1943, S. 174.

⁸⁾ Die Kosaken waren unter dem Hetmanat *Sahajdačnyjs* geschlossen der Kiever Bruderschaft (gegr. 1615) beigetreten, s. ebenda, S. 70—73; für die religiöse Situation in der Ukraine im 17. Jahrhundert und die Haltung der Kosaken vgl. Natala Carynnyk-Sinclair, Die Unterstellung der Kiever Metropole unter das Moskauer Patriarchat. München 1970.

⁹⁾ Die Čajken waren leichtbewegliche kiellose Ruderboote, die rings um den Bord einen Schilfgürtel trugen, der das Schiff vor den Wellen, die Besatzung vor Schüssen schützte; Schiffe gleichen Namens benutzten die Österreicher auf der Donau zur Verteidigung gegen die Türken.

¹⁰⁾ Siehe Johann Wilhelm Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa. Bd. 4. Gotha 1856, S. 493 f.

¹¹⁾ Litterae Nuntiorum 10, S. 112—113.

Es wäre nun aber verfehlt, die Kosaken nur als Gegner von Türken und Tataren zu sehen. Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß wegen der ähnlichen Lebens- und Kampfweise eine gewisse Affinität zwischen Kosaken und Tataren bestand. Trotz aller ständigen Reibereien war es unvermeidlich, daß die Kosaken, die zu den Tataren ja auch Handelsbeziehungen unterhielten¹²⁾, diese und ihre türkischen Oberherren als mögliche Verbündete gegen Polen und später Moskau in Betracht zogen. Diesen bisher kaum beachteten Aspekt der kosakischen Geschichte zu skizzieren (bei uns ist das Kosakenbild zu sehr von seiner antitürkischen Zielsetzung geprägt) soll der Hauptzweck dieser kurzen Untersuchung sein.

Der erste Kosakenführer, der möglicherweise ein türkisches Protektorat über die Dnjepr-Kosaken (die großrussischen Kosakengruppen haben diese Entwicklung nicht mitgemacht) anstrebte, war der schon zitierte Starosta von Kaniv und Čerkasy Fürst *Dmytro Vyšneveckyj* (poln. *Dymitr Wiśniowiecki*), der 1553 aus ungeklärten Gründen mit den Polen brach und sich in das osmanische Reich begab. Was er während seines mehr als halbjährigen Aufenthaltes in Istanbul oder Akkerman (?) tat, ist nicht bekannt; es ist nicht auszuschließen, daß er die Absicht hatte, sich und die Kosaken unter den Schutz des Sultans zu stellen¹³⁾.

Schon frühzeitig werden auch Kosaken als Angehörige des türkischen Heeres erwähnt: So konnte der päpstliche Nuntius in Venedig im Oktober 1604 an die Kurie berichten, daß 800 Kosaken von der osmanischen Seite in das kaiserliche Feldlager desertiert seien¹⁴⁾. 1618 werden sogar Kosaken (Dnjepr-Kosaken) in persischen Diensten genannt¹⁵⁾.

Die eigentliche Politik der kosakischen Türkenbündnisse begann aber erst Mitte des 17. Jahrhunderts, als der aus Kreisen des orthodoxen Kleinadels stammende Hauptmann der Kosaken-Kompanie von Čyhyryn *Bohdan Chmel'nyckyj* Anfang 1648 in der Zaporoger Sič auftauchte, um von dort aus einen Aufstand gegen die polnische Adelsrepublik zu inszenieren¹⁶⁾. Nachdem die Zaporoger seinem Plan zugestimmt hatten, begab sich *Chmel'nyckyj* im

¹²⁾ D. I. Èv arn ickij, *Istoriija Zaporožskich kozakov* [Geschichte der Zaporoger Kosaken]. Bd. 1. S.-Peterburg 1892, S. 483 f.; s. a. V. A. Golobuckij, *Zaporožskoe kazačestvo* [Zaporoger Kosakentum]. Kiev 1957, S. 57.

¹³⁾ Chantal Lemercier-Quelquejay, *Un condottiere lithuanien du XVI^e siècle: le Prince Dimitrij Višneveckij et l'origine de la Seč Zaporogue d'après les Archives Ottomanes*. In: *Cahiers du Monde Russe et Soviétique* 10 (1969), S. 258—279.

¹⁴⁾ *Litterae Nuntiorum* 2, S. 244; ein Jahr später, am 10-VI-1605, schrieb der Prager Nuntius: „... un numero grande di Cosacchi, che sono soldati de confini tra la Polonia, e questo paese, i quali servono per denari tutti etiamdio a Turchi, che n'ha sempre buon numero“, ebenda, S. 257.

¹⁵⁾ *Litterae Nuntiorum* 3, S. 157, 161; s. a. Zinkeisen, a.a.O., S. 515 f.

¹⁶⁾ Die grundlegende Darstellung zur Biographie *Chmel'nyckys* ist immer noch N. I. Kostomarov, *Bogdan Chmel'nyckij*. In: Ders., *Sobranie sočinenij* [Gesammelte Werke]. Kn. 4, tomy 9—11. S.-Peterburg 1904; neuerdings s. a. I. P. Kryp'jakovyč, *Bohdan Chmel'nyckyj*. Kyiv 1954.

März zusammen mit seinem Sohn *Tymiš* (*Timofej*) nach Bahçesaray auf der Krim, wo er um tatarische Unterstützung ansuchte und diese auch gewann¹⁷). Ein Bote des Krimkhans *Islam Girey* meldete am 25. April 1648 der Pforte, daß die Tataren ein Bündnis mit den Kosaken eingegangen seien und der Khan einen Feldzug gegen Polen plane¹⁸). Tatarische Truppen unter dem Mirza von Perekop *Tugay bey* kamen im Mai in die Sič und fielen von dort aus mit den Kosaken *Chmel'nyckyjs* in Polen ein¹⁹). Die gemeinsame militärische Aktion hatte den gewünschten Erfolg: Ende Mai wurde die polnische Armee bei Korsunj geschlagen; die beiden polnischen Feldherrn *Potocki* und *Kalinowski* gerieten in tatarische Gefangenschaft.

Allerdings hatte die Verbindung mit den Kosaken auch ihre Nachteile, wie sich bald zeigte: Am 27. Mai soll nach der Chronik *Naima's Islam Girey* selbst mit 11 000 Mann vor Bila Cerkva erschienen sein; da die Polen bereits am Vortag geschlagen worden waren, nutzten die Tataren die Gelegenheit und plünderten einen Monat lang auf dem Territorium der mit ihnen verbündeten „Ungläubigen“. In Istanbul bedauerte man diesen Raubzug und schickte (wiederum nach *Naima*) eine Gesandtschaft nach Bahçesaray, um dem Khan Vorhaltungen zu machen. Der Großvezir *Ahmet Pascha* forderte *Islam Girey* auf, in Zukunft keine Einfälle auf kosakisches Gebiet mehr zu unternehmen und bestand auf der Freilassung der kosakischen Gefangenen²⁰).

Aus dieser Schilderung bei *Naima* schließt *Pricak*, daß es bereits 1648 zu direkten Kontakten zwischen Kosaken und Türken gekommen sein muß, und zwar in Folge der tatarischen Plünderungen Ende Mai/Anfang Juni 1648. Wenn man *Naima* glauben darf, dann erscheint es als sicher, daß sich kurz nach dem Sieg bei Korsunj (26. Mai 1648) eine kosakische Delegation nach Konstantinopel begeben hat, denn sonst wäre wohl kaum die vom Großvezir befohlene Reklamation in Bahçesaray erfolgt. Der Leiter dieser kosakischen Delegation war der Oberst (polkovnyk) *Fylon Džalalij* (*Celali*), ein gebürtiger

¹⁷) Kostomarov, a.a.O., S. 149 f.

¹⁸) Nach dem Geschichtswerk des osmanischen Chronisten *Mustafa Naima*, zitiert bei Omeljan Pritsak, Das erste türkisch-ukrainische Bündnis (1648). In: *Oriens* 6 (1953), S. 278.

¹⁹) Über die Zahl der Tataren gehen die Angaben weit auseinander: Nach polnischen Nuntiaturreportagen waren es 70 000, *Litterae Nuntiorum* 6, S. 261; Michajlo Hruševs'kyj, *Istorija Ukrainy-Rusy* [Geschichte der Ukraine-Rus] VIII, 2. Kyiv 1922, S. 185 spricht von einigen zehntausend; der Vojvode von Belgorod *T. Buturlin* nennt in seinem Bericht an den Zaren vom 7. April 1648 nur 6000. In: *Vossoedinenie Ukrainy s Rossiej. Dokumenty i materialy v trech tomach*. [Die Wiedervereinigung der Ukraine mit Rußland. Dokumente und Materialien in drei Bänden] Bd. 2 (1648 bis 1651). Moskva 1954, S. 19—21.

²⁰) Pritsak, Das erste türkisch-ukrainische Bündnis, S. 278—283; s. a. Ders., *Sojuz Chmel'nyckoho z Tureččynoju 1648 roku* [Das Bündnis Chmel'nyckyjs mit der Türkei im Jahre 1648]. In: *V 300-littja Chmel'nyččyny (1648—1948)*. Zbirnik za red. Borisa Krupnyc'koho. [Zum 300. Jahrestag der Chmel'nyččina (1648—1948). Sammelband unter der Redaktion von Boris Krupnyc'kyj] o. O. 1948 (= *Zapysky Naukovoho tovaristva Imeny Ševčenko* 156), S. 143—164.

Tatare, der das Christentum angenommen hatte. Pricak meint nun, daß durch diese kosakische Abordnung, die wahrscheinlich zunächst gegen die tatarischen Übergriffe protestieren wollte, und die etwa im Juni 1648 in Konstantinopel eingetroffen sein dürfte, auch jene sogenannte „maritime Konvention“ abgeschlossen wurde, die bisher auf Februar 1649 datiert wurde²¹⁾.

Ob diese Konvention nun 1648 oder 1649 abgeschlossen wurde, läßt sich anhand des bisher bekannten Quellenmaterials nicht sicher sagen. Ich möchte deshalb hier auf diese Frage nicht weiter eingehen. Die kosakisch-türkische Konvention umfaßte 13 Artikel: Danach erhielten die Kosaken das Recht der freien Schifffahrt im Schwarzen Meer und im griechischen Archipelag. Kosakische Kaufleute waren von jeglichen Abgaben und Zöllen befreit und durften Lagerhäuser in türkischen Häfen und Städten unterhalten. In Konstantinopel sollte ein kosakischer Resident seinen Sitz haben, in einem noch zu errichtenden Hafen an der Bug- bzw. Dnjeprmündung ein türkischer Regierungsvertreter den Kosaken die entsprechenden Pässe ausstellen. Die Kosaken verpflichteten sich ihrerseits, die türkischen Besitzungen an der nördlichen Schwarzmeerküste gegen Überfälle, besonders gegen die der Don-Kosaken, zu schützen²²⁾.

Wenn die Theorie von Pricak stimmt, dann hatte dieses erste Türkenbündnis *Chmel'nyckyjs* nur kurzen Bestand; am 7. August 1648, an demselben Tag, an dem die türkische Delegation in Bahçesaray ankam, um gegen die tatarischen Übergriffe auf das Kosakengebiet zu protestieren, wurde in Konstantinopel der neue Sultan *Mehmed IV.* auf den Thron erhoben. Die in der osmanischen Hauptstadt herrschende Janitscharenclique war nach der Ermordung des Großvezirs und wenig später des abgesetzten Sultans *Ibrahim* zu sehr mit innenpolitischen Problemen beschäftigt, als daß sie sich mit den Kosaken befassen konnte. Im Gegenteil, man bemühte sich von dieser Seite, ein möglichst gutes Verhältnis zu den Krimtataren zu unterhalten und überließ deshalb diesen die Regelung der „nördlichen Angelegenheiten“. Das war natürlich genau im Sinne des Krimkhans, dem an direkten Beziehungen zwischen den Kosaken und der Pforte wenig gelegen war²³⁾.

Im folgenden Jahre, 1649, entfaltete *Chmel'nyckyj* eine rege diplomatische Tätigkeit: Die Beziehungen, die er bereits im Herbst 1648 zu *Georg I. Rákóczy* aufgenommen hatte, wurden unter dessen Sohn und Nachfolger *Georg II.* fortgesetzt. Die polnischen Nuntiaturreporte sind voll von Nachrichten, die über Verbindungen zwischen *Chmel'nyckyj* und Siebenbürgen berichten; man

²¹⁾ Pritsak, Das erste türkisch-ukrainische Bündnis, S. 284—285; die meisten Autoren, so auch Chantal Lemerrier-Quellejay, *Les relations entre la Porte Ottomane et les Cosaques Zaporogues au milieu du XVII^e siècle. Une lettre inédite de Bohdan Hmelnickij au Padichah ottoman.* In: *Cahiers du Monde Russe et Soviétique* 11 (1970), S. 455 datieren den Beginn der kosakisch-türkischen Beziehungen auf den Februar 1649.

²²⁾ Pritsak, Das erste türkisch-ukrainische Bündnis, S. 288—291.

²³⁾ Ebenda, S. 286—288.

befürchtete von dieser Seite sogar eine gemeinsame Aktion von Kosaken, Siebenbürgern, Moldauern und Walachen gegen Polen; hinter alldem meinte man natürlich die Türken zu sehen²⁴).

Im gleichen Jahre wurde auch der Krieg gegen Polen wiederaufgenommen. Zusammen mit den Krimtataren rückten die Kosaken gegen Polen vor und schlugen die polnischen Truppen. Diese Erfolge wurden aber durch die Unzuverlässigkeit von *Chmel'nyckyjs* tatarischen Verbündeten zunichtegemacht. *Islam Girey* schloß mit den Polen im August 1649 einen Separatfrieden, dem sich notgedrungen auch *Chmel'nyckyj* anschließen mußte. In diesem Frieden von Zboriv erhielten die Zaporoger ihre bisherigen Rechte und Privilegien bestätigt und volle Amnestie von seiten des polnischen Königs. 40 000 Kosaken wurden in das Register aufgenommen; in allen Orten, wo Registerkosaken stationiert waren, sollte es keine polnischen Garnisonen und keine Juden geben²⁵).

Zboriv war für *Chmel'nyckyj* und die Kosaken also alles in allem nur ein mäßiger Erfolg. Das mag einer der Gründe dafür gewesen sein, daß man sich jetzt bemühte, die Beziehungen zur Pforte zu intensivieren: In Polen wurden bereits 1649 Stimmen laut, die von einem Bündnis zwischen Kosaken und Osmanen berichteten²⁶). Damals war es jedoch noch nicht soweit; *Chmel'nyckyj* bemühte sich vielmehr, den nicht ganz zuverlässigen tatarischen Verbündeten zu halten und schickte ihm im Sommer 1650 3000 Kosaken gegen die Tscherkessen zu Hilfe²⁷).

Im gleichen Jahre 1650 kam es aber doch noch zu Verhandlungen mit den Türken; die Venezianer erfuhren Mitte Dezember durch den französischen Botschafter in Konstantinopel, daß ein kosakischer Abgesandter bei der Pforte gewesen sei, „il quale facci colà istanza della sua protezione per sottraersi dall'obbedienza del Polacco, suo antico padrone, senza sapersi la certa risoluzione del Divano“²⁸).

Chmel'nyckyjs Unterwerfungsschreiben ist zwar nicht erhalten, dafür aber das Antwortschreiben des Sultans von Ende Februar 1651: Darin erklärte *Mehmed IV.* seine Bereitschaft, die Kosaken dem Schutz der Pforte zu unterstellen. Es heißt dort: „Ihr habet angesucht, es möge Euch wie den übrigen christlichen Herrschern von höchstunserer kaiserlichen Seite das ahd-name ausgefolgt werden. Da es nun höchst mir bekannt ist, daß Ihr in Treue und Loyalität verharret und ausdauert, schreibet raschest über Euere Zustände sowie über die Zustände jener Länder und dem tatsächlichen Vorkommen gemäß dortige Nachrichten und sendet dieselben an unseren Hof . . . damit wie den übrigen christlichen Fürsten auch Euch seitens unserer bezwingenden Majestät unser detailliertes und wohlerklärtes, Verpflichtungen und Bedin-

²⁴) Litterae Nuntiorum 7, S. 19, 22.

²⁵) Kostomarov, a.a.O., S. 318—320.

²⁶) Litterae Nuntiorum 7, S. 34.

²⁷) Vossoedinenie Ukrainy s Rossiej 2, S. 361, dazu Anm. 177, S. 508.

²⁸) Litterae Nuntiorum 7, S. 213.

gungen anzeigendes großherrliches Vertragsschreiben erteilt werde, auf daß Ihr, unserer erlauchten kaiserlichen Gnaden teilhaftig geworden, darauf hinarbeitet . . .“²⁹⁾

Dieser Brief wurde *Chmel'nyckyj* durch den *Çauş Osman Aga*, der auch in der Folgezeit die Unterhandlungen mit den Kosaken führte, überbracht. Bald darauf, wahrscheinlich Ende März/Anfang April wurde der Kosakenhetman Untertan der Pforte und erhielt Ehrenkleider und das Zeichen der Hetmanswürde, die Bulava. In einem Bericht des kaiserlichen Internuntius in Konstantinopel heißt es dazu: „. . . che il Gran Turco avesse ricevuto sotto la sua protettione il Chemelnischi et dechiaratolo Principe della Russia, con che la dignità passi a descendenti et a tal'effetto li haveva inviato lo stocco, cerimonia che suole usare il Gran Signore con i Principi che vivono sotto la sua protettione.“³⁰⁾

Es ist gut möglich, daß sich der Hetman in seinen Verhandlungen mit den Türken der Vermittlung der orthodoxen Geistlichkeit im osmanischen Reiche bediente: Kostomarov fand im Archiv des Moskauer Außenministeriums zahlreiche Glückwunsch- und Ermunterungsschreiben aus Kreisen des orthodoxen Klerus; der Patriarch von Konstantinopel *Parthenios* selbst feierte *Chmel'nyckyj* in einem Brief vom 2. Februar 1651 als Streiter der Orthodoxie gegen die lateinische Kirche³¹⁾.

Im Frühjahr 1651 kam es dann erneut zu einem bewaffneten Konflikt mit Polen, der für *Chmel'nyckyj* unglücklich ausging. Der Sultan hatte zwar dem Krimkhan befohlen, den Kosaken beizustehen³²⁾, und auch den osmanischen Befehlshaber von Akkerman aufgefordert, notfalls mit seinen Truppen *Chmel'nyckyj* zu Hilfe zu kommen³³⁾, bei der Begegnung mit dem polnischen Heere in Berestečko in Wolhynien flohen jedoch die Tataren vom Schlachtfeld, als die Lage gerade am kritischsten war. *Chmel'nyckyj* mußte in Bila Cerkva Frieden schließen (28. September 1651), ein Frieden, der für die Kosaken wesentlich ungünstiger ausfiel als der Vertrag von Zboriv: Der Kosakenstaat kam wieder unter polnische Oberhoheit, das kosakische Registerheer wurde auf 20 000 Mann herabgesetzt und das zum Unterhalt des Heeres bestimmte Territorium auf die Vojvodtschaft Kiev beschränkt; Braclav und Černyhiv mußten geräumt werden. *Chmel'nyckyj* war nicht bereit, diesen Frieden länger als nötig anzuerkennen, zumal er sich nicht daran gebunden fühlte, da der Vertrag vom polnischen Reichstag nicht ratifiziert worden war. Da erste Fühlungen in Moskau ergebnislos blieben, beschloß der Hetman, das Bünd-

²⁹⁾ J. Rypka, Weitere Beiträge zur Korrespondenz der Hohen Pforte mit Bohdan Chmel'nyckyj. In: *Archiv Orientální* 2 (1930), S. 272; der Brief ist dort im Faksimile, osmanischer Reinschrift und in deutscher Übersetzung wiedergegeben.

³⁰⁾ *Litterae Nuntiorum* 7, S. 255.

³¹⁾ N. I. Kostomarov, Bogdan Chmel'nickij, dannik Ottomanskoj Porty [Bogdan Chmel'nickij als Untertan der Osmanischen Pforte]. In: *Sobranie sočinenij* [Gesammelte Werke] Kn. 5, tom 14. S.-Peterburg 1904, S. 607.

³²⁾ Rypka, a.a.O., S. 279—283.

³³⁾ Ebenda, S. 273—279.

nis mit der Pforte und deren unzuverlässigen Untertanen, den Tataren, wieder aufzunehmen³⁴). Aber 1651 und 1652 führten die Verhandlungen noch zu keiner festen Abmachung.

Der Kosakenstaat befand sich zu dieser Zeit also in einer Art vertragslosem Zustand — durch Bila Cerkva nominell wieder Polen unterstellt, gleichzeitig jedoch durch den Moldaufeldzug von *Chmel'nyckyjs* Sohn *Tymiš* in offenem Konflikt mit der Adelsrepublik, in erfolglose Verhandlungen mit Moskau und noch ergebnislose mit der Pforte verwickelt.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1652 verstärkten sich deshalb die Bemühungen *Chmel'nyckyjs*, die Türken in einen Konflikt mit Polen zu verwickeln³⁵).

Die Adelsrepublik hatte bereits 1651 mit Venedig einen Beistandspakt geschlossen, der sie verpflichtete, gegen Zahlung von Subsidien auf venezianischer Seite in den Krieg gegen die Pforte einzutreten. Obwohl dieser Pakt nie verwirklicht wurde, hätte er doch gut als Anlaß für eine türkische Kriegserklärung dienen können, und ein türkischer Angriff auf Polen hätte *Chmel'nyckyj* nicht nur in dieser Hinsicht erleichtert, sondern den Kosaken auch mit Sicherheit das gewünschte Türkenbündnis gebracht. Noch im Dezember 1652 schrieb *Chmel'nyckyj* dem Großvezir, daß er bereit sei, die Pforte mit 40 000 Mann im Kampf gegen Polen zu unterstützen³⁶). Im Januar oder Februar 1653 schickte er eine Gesandtschaft nach Konstantinopel, die den Sultan bitten sollte, die Kosaken erneut unter seine Oberhoheit zu stellen. Die Gesandtschaft traf im März in der osmanischen Hauptstadt ein. Die Kosaken kamen wieder unter türkisches Protektorat. *Chmel'nyckyj* erhielt diesmal nicht das übliche Zeichen seiner Hetmanswürde (die bulava), sondern „Trommel und Fahne“, wie Hammer schreibt³⁷), außerdem noch ein Schreiben, das ihm den Besitz aller von Kosaken besetzten Gebiete, mit Ausnahme der Moldau, bestätigte.

Chmel'nyckyj betrieb aber ein doppeltes Spiel: Kurz nachdem er eine Gesandtschaft nach Konstantinopel geschickt hatte, sandte er eine solche auch nach Moskau. Die Gesandtschaft traf dort im April ein und berichtete über die glänzenden Angebote, die der Sultan und der Krimkhan den Kosaken gemacht hatten. Sie teilte gleichzeitig mit, daß sich die Kosaken lieber mit dem rechtgläubigen, als mit dem ungläubigen Zaren, d. h. dem Sultan, verbünden wür-

³⁴) Kostomarov, Bogdan Chmel'nickij, dannik Ottomanskoj Porty, S. 608.

³⁵) Nuntiaturreport aus Warschau, 27. VII. 1652, in: Litterae Nuntiorum 8, S. 49: „Per via de Tatari si è penetrato, che il Turco non desidera altrimenti la pace con la Republica di Venetia, ma una tregua e ciò sia per istigatione del Chimiliski, il quale rappresenta alla Porta di Constantinopoli, che voltandosi le arme Ottomane contro di questo Regno . . .“

³⁶) Lemerrier-Quellejay, Les relations entre la Porte Ottomane et les Cosaques Zaporogues, S. 457.

³⁷) Joseph von Hammer-Purgstall, Geschichte des osmanischen Reiches. Bd. 5, Pest 1829, S. 579—580.

den³⁸). Am 15. Juni 1653 schrieb der Vojvode von Putivl' dem Zaren über seine Gespräche mit dem Schreiber (pysar) *Chmel'nyckyjs, Vyhovskyj*. Sicher mit Wissen des Hetmans warf *Vyhovskyj* den Russen vor, die Kosaken geradezu in das Bündnis mit der Pforte getrieben zu haben, denn sie hätten ihnen bisher die erbetene Unterstützung verweigert. Die Kosaken würden nur ungern den „busurmani“ dienen³⁹).

In Moskau und auch in Konstantinopel scheint man dieses Doppelspiel *Chmel'myckyjs* nicht durchschaut zu haben.

Im Januar 1654 kam es dann zum Abschluß des viel umstrittenen „Vertrages“ von Perejaslav, durch den sich die Kosaken dem Schutz des Zaren unterstellten. Daß sich die ukrainische (d. h. heute exilukrainische)⁴⁰ und die russische Forschung in der Beurteilung der Bedeutung von Perejaslav nicht einig sind, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Die Mehrheit der ukrainischen Autoren sieht in dem Vertrag im wesentlichen ein Verteidigungsbündnis⁴¹); die sowjetische Geschichtswissenschaft dagegen sieht in ihm die „Wiedervereinigung“ (vossoedinenie) der Ukraine mit Rußland⁴²). Für unser Thema ist nur von Belang, daß *Chmel'nyckyj* auch nach Abschluß des Vertrages, den er zunächst vor den Türken zu verheimlichen suchte, was ihm allerdings nicht gelang⁴³), mit Konstantinopel und mit der Krim in Verbindung blieb. Dem Krimkhan schrieb *Chmel'nyckyj* am 16. April gleichen Jahres, daß er zu einer Erneuerung des kosakisch-tatarischen Bündnisses bereit sei, und daß das Bündnis mit Moskau nur gegen Polen gerichtet sei⁴⁴); nach Konstantinopel schickte er 1655 eine Gesandtschaft, die dort zunächst sehr kühl empfangen wurde⁴⁵). Diese Mission muß schließlich aber doch noch von Erfolg gekrönt gewesen sein, denn im September gleichen Jahres kehrten die Gesandten mit

³⁸) Lemercier-Quelquejay, *Les relations entre la Porte Ottomane e les Cosaques Zaporogues*, S. 457.

³⁹) *Vossoedinenie Ukrainy s Rossiej* 3, S. 320.

⁴⁰) In der Sowjetunion zählt dieses Thema zu den „heißen Eisen“ und wird nicht offen diskutiert. Eine beachtenswerte Stellungnahme von marxistischer ukrainischer Seite ist der im *Samizdat* erschienene Artikel von M. Ju. Brajčevs'kyj, *Prjédnannja či vozz'édnannja? [Einverleibung oder Wiedervereinigung?]* (1972).

⁴¹) So z. B. Andriy Yakovliv, *Bohdan Khmelnyts'ky's treaty with the Tsar of Muscovy in 1654*. In: *The Annals of the Ukrainian Academy of Arts and Sciences in the U.S.*, Inc. 4 (1955), S. 904—916.

⁴²) Siehe Oskar Eugen Günther, *Der Vertrag von Perejaslav im Widerstreit der Meinungen*. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* N. F. 2 (1954), S. 232—257; für die staats- und völkerrechtliche Problematik des Vertrages ist immer noch am überzeugendsten Fleischhacker, *Die staats- und völkerrechtlichen Grundlagen, und Dies., Die politischen Begriffe der Partner von Perejaslav*. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* N. F. 2 (1954), S. 221—231.

⁴³) Warschauer Nuntiaturreport vom 15. Juni 1654: „S'è inteso di Costantinopoli, che fussero ivi stati carcerati l'Ambasciatori Cosacchi per essersi essi collegati con i Moscoviti, senza prima haverne fatto alcun motto.“ *Litterae Nuntiorum* 8, S. 182.

⁴⁴) Kostomarov, *Bogdan Chmel'nickij, dannik Ottomanskoj Porty*, S. 609/610.

⁴⁵) *Litterae Nuntiorum* 8, S. 267.

einem Brief des Sultans zu *Chmel'nyckyj* zurück. In diesem Schreiben wurde das Weiterbestehen des türkischen Protektorates unter der Bedingung bestätigt, daß die Kosaken keine Angriffe gegen türkische Territorien unternehmen. Es scheint, daß es *Chmel'nyckyj* gelang, den Vertrag von Perejaslav als bloßes Militärbündnis, das keine staatsrechtlichen Folgen hatte, hinzustellen⁴⁶⁾.

Was *Chmel'nyckyj* mit dem Türkenbündnis zu erreichen suchte, läßt sich auf Grund der von Welykyj veröffentlichten Nuntiaturreporte ziemlich genau sagen: Es ging nicht nur um militärische Unterstützung gegen Polen, der Hetman hatte vielmehr noch weitgreifende Pläne: Er dachte an einen Staatenbund zwischen dem Siebenbürgen *Rákóczys*, der Moldau, der Walachei und seinem Kosakenstaat unter türkischer Oberhoheit, vielleicht sogar an eine staatliche Vereinigung dieser Gebiete unter einer Dynastie *Chmel'nyckyj*. Für letzteres spricht die mehr oder weniger erzwungene Heirat seines Sohnes *Tymiš* mit der Tochter des Moldauer Hospodaren *Vasil Lupu* und der Moldaufeldzug der Kosaken 1652—1653.

In der neueren sowjetischen Literatur werden die Verbindungen *Chmel'nyckys* mit den Türken zwar nicht geleugnet, das Wort Protektorat aber tunlichst vermieden. Man betont, daß die Initiative davon von den Türken ausging, denen das „Streben des ukrainischen Volkes nach Vereinigung mit Rußland“ Angst einjagte⁴⁷⁾.

Chmel'nyckyj starb am 6. August 1657. Die Nachfolge verlief zunächst reibungslos. Der Hetman hatte noch vor seinem Tode die Wahl seines 16jährigen Sohnes *Jurij* durchgesetzt — auch das kann als Anhaltspunkt dafür gelten, daß der Hetman die Errichtung einer eigenen Dynastie plante. Bereits nach einem Monat wurde dann allerdings der politisch völlig unerfahrene junge *Chmel'nyckyj* durch den Generalpysar *Ivan Vyhovskyj* ersetzt. Was das Türkenbündnis betrifft, so ist zu vermerken, daß *Jurij Chmel'nyckyj* bereits in den ersten Tagen seines Hetmanats Gesandte nach Konstantinopel schickte, wahrscheinlich, um dem Sultan seine Amtsübernahme mitzuteilen. Die kosakischen Gesandten fanden in der osmanischen Hauptstadt keine günstige Aufnahme; man riet dem Hetman, sich zunächst mit den Polen zu verständigen — „che prima si accomodassero con Pollacchi, e che poi haverebbero hauto audienza“ heißt es in einem Nuntiaturreport aus Venedig⁴⁸⁾.

Ivan Vyhovskyj setzte zunächst die Politik *Bohdan Chmel'nyckys* fort. Er hielt am Zusammengehen mit Moskau fest, versuchte aber gleichzeitig die außenpolitische Selbständigkeit seines Landes durch Bündnisse mit fremden Mächten zu betonen. So wurde noch im Oktober 1657 ein Vertrag mit *Karl*

⁴⁶⁾ Kostomarov, Bogdan Chmel'nickij, dannik Ottomanskoj Porty, S. 611/612.

⁴⁷⁾ So N. A. Smirnov, Bor'ba russkogo i ukrainskogo narodov protiv agressii sultanskoj Turcii v XVII—XVIII vv. [Der Kampf des russischen und des ukrainischen Volkes gegen die Aggression der Sultans-Türkei im 17.—18. Jh. In: Vossoedinenie Ukrainy s Rossiej [Die Wiedervereinigung der Ukraine mit Rußland]. Moskva 1954, S. 362.

⁴⁸⁾ Litterae Nuntiorum 9, S. 65.

Gustav von Schweden geschlossen; auch im Verhältnis zu den südlichen Nachbarn, den Krimtataren, kam es zu einer Annäherung. Die Versuche Moskaus, im Kosakenstaat an Einfluß zu gewinnen und vor allem dessen mehr oder weniger offene Unterstützung des Kosakenaufstandes unter *Martyn Puškar* und *Barabaš* zwangen *Vyhovskyj* dazu, seine Politik zu ändern. Es kam zur Verständigung mit Polen. Im September 1658 wurde in Hadjač der Vertrag unterzeichnet, der den Kosakenstaat als „Großfürstentum Rus“ wieder dem polnischen Staatsverband anschloß⁴⁹⁾.

Da diese Polenorientierung bei weiten Kreisen der kosakischen Bevölkerung auf wenig Gegenliebe stieß, kam es erneut zu Unruhen. Im Kosakengebiet bildeten sich zwei Parteien, die sich gegenseitig bekämpften: Die rechtsufrige Ukraine neigte in der Mehrheit Polen zu, die linksufrige und die Zaporoger unter ihrem Koševyj *Ivan Sirko* sympathisierte mit Moskau. Die in den Nuntiaturreportagen aufgezeichneten Nachrichten lassen vermuten, daß es unter den Kosaken auch eine kleinere Gruppe gab, die die türkische Orientierung *Chmel'nyckyjs* zu erneuern suchte: Schon Anfang März 1658 heißt es in einem Nuntiaturreport aus Genua — „continuavano i Cosacchi ad esser molto maltrattati da Moscoviti a segno, che alcuni de' primi haveano mandato a chiedere aiuto al Gran Cham“⁵⁰⁾. Im April 1658 sollen drei Gesandte der Tataren und der Kosaken in Konstantinopel aufgetaucht sein, „per conservarsi in devozione per sempre“⁵¹⁾. Im August 1659 wird aus Warschau von einer türkischen Gesandtschaft an *Vyhovskyj* berichtet⁵²⁾. Im April 1660 schließlich wurden wiederum in Warschau Befürchtungen laut, daß sich der Hetman, der in der linksufrigen Ukraine schon längst entmachtet war und kaum noch über Anhang verfügte, wieder an die Türken wenden würde⁵³⁾. Was an diesen Nachrichten stimmt, ist schwer zu entscheiden. Daß *Vyhovskyj* eine Erneuerung des Türkenbündnisses plante, läßt sich anhand der bisher veröffentlichten Quellen nur vermuten. Türkischerseits scheint man den Kosakenstaat noch nicht aufgegeben zu haben, davon zeugt die Antwort, die der Großvezir einer Moskauer Gesandtschaft gab, die sich über tatarische Überfälle auf Kosakensiedlungen beschwerte: Nach einem Bericht des päpstlichen Nuntius in Venedig vom 23. Oktober 1660 soll der Großvezir den Gesandten gesagt haben, „che il suo Gran Duca averia fatto meglio di starsene nel suo paese e non ingerirsi con i Cosacchi, quali molti anni sono avevono avuto ricorso alla protezione della Porta, e perche nella lettera che il Gran Duca ha scritto al Gran Signore lo nomina fratello, li soggiunse il detto Visir, che si maraviglia di tanta arroganza e familiarità e che doveva sottoscriversi servitore e schiavo, e non fratello“⁵⁴⁾.

⁴⁹⁾ Darüber *Hruševs'kyj*, *Istorija X*, Kyiv 1936, S. 331—359.

⁵⁰⁾ *Litterae Nuntiorum* 9, S. 87.

⁵¹⁾ Ebenda, S. 103.

⁵²⁾ *Litterae Nuntiorum* 10, S. 26.

⁵³⁾ Ebenda, S. 100.

⁵⁴⁾ Ebenda, S. 122—123.

Zu offiziellen Kontakten zwischen Kosaken und Türken kam es wieder während des zweiten Hetmanats von *Jurij Chmel'nyckyj*. *Chmel'nyckyj* war im Oktober 1659 in Perejaslav vom Kosakenrat, in dem die antipolnische Partei dominierte, zum Hetman ernannt worden. Daß die Wahl auf ihn fiel, kam nicht von ungefähr; sie erfolgte mit massiver Unterstützung Moskaus, dem an einem schwachen und willfährigen Hetman gelegen war. Da die zarische Regierung jedoch allzu eilig daranging, die „kosakischen Freiheiten“ einzuschränken, kam es zu einer Meinungsumschwung innerhalb der Führungsschicht des Kosakenstaates. Bereits 1660 wechselte *Chmel'nyckyj* auf die polnische Seite über. Sofort wurden auch die Beziehungen zur Krim und zur Pforte wiederaufgenommen. In Warschauer Nuntiaturberichten wird 1661 immer wieder von gemeinsamen Beutezügen von Tataren und Kosaken auf moskovitisches Gebiet berichtet⁵⁵). In Polen verfolgte man dieses kosakisch-tatarische Einvernehmen, obwohl es sich gegen Moskau richtete, mit einigem Unbehagen, da man auch Übergriffe auf polnisches Territorium befürchtete. 1662 kam es dann auch zu direkten Verhandlungen mit der Pforte: Im März dieses Jahres wird aus Adrianopel berichtet, daß dort ein „Prelato Cosacco“ mit 15 Mann Begleitung eingetroffen sei und dem Sultan und dem Großvezir Briefe des Hetmans überreicht habe⁵⁶). Im April soll der Sultan nach polnischen Nuntiaturberichten dem Krimkhan angeboten haben, mit 200 000 Mann in die Ukraine einzumarschieren und von dort aus den Kampf gegen Moskau zu eröffnen, falls die Tataren die Kosaken dazu brächten, sich wieder unter seinen Schutz zu stellen und den Treueid zu erneuern⁵⁷). *Chmel'nyckyj* scheint dazu auch zunächst bereit gewesen zu sein; aus Posen⁵⁸), Hamburg⁵⁹) und Bologna⁶⁰) liegen vom Juli/August 1662 gleichlautende Nachrichten vor, nach denen der Hetman „stendardo e bastone di Comando“ (Fahne und Hetmansbulava) aus der Hand des Sultans erhalten hat. Er lehnte dann aber schließlich, wahrscheinlich auf polnischen Anraten, die Annahme der von der Pforte geschickten Herrschaftsinsignien ab⁶¹).

Die Türken verstärkten zu dieser Zeit aber ihre Bemühungen, den Kosakenstaat unter ihre Kontrolle zu bringen. Über die türkischen Pläne, die auf die Bildung eines von Moskau und Polen unabhängigen Kosakenstaates hingen, liegt ein Schreiben aus Lemberg vom 23. Oktober 1662 vor; wegen seines interessanten, wenn auch unbewiesenen Inhalts soll es hier in vollem Wortlaut zitiert werden:

„Leopoli 23—X—1662

⁵⁵) Ebenda, S. 173 f.

⁵⁶) Ebenda, S. 226—227.

⁵⁷) Ebenda, S. 230.

⁵⁸) Ebenda, S. 248.

⁵⁹) Ebenda, S. 250.

⁶⁰) Ebenda, S. 256.

⁶¹) Ebenda.

Continuano le voci, che il Turco sbrigato che sia dalla guerra di Transilvania⁶²), habbia persino di tentar la fortuna in questo Regno, e che per facilitar-sene maggiormente la strada, faccia negotiar adesso strettamente co'Cosacchi e rappresentarli, che fino a tanto continueranno sotto il dominio Polacco, sarà impossibile, che possano esimersi da una perpetua schiavitudine, la quale si renderà poi anche maggiore, quando con la pace, che pur doverà seguir fra la Moscovia e la Polonia, verrà questa a recuperar le fortezze, che sono nelle viscere del lor paese. E che però per ridursi alla pretesa libertà, saria molt'aggiustato, ch'eleggessero fra di loro un Principe dell'Ukraine e delli stati ad esse pertinenti, nel qual caso, egli non solo non l'impedirebbe la libera electione, ma senza pretender sovranità, ò tributo, si contenteria di riconoscer il Principe eletto come buon amico, e nell'istessa forma, che si contiene con'altri coronati. E quando risolvessero di dar'eseccutione a simil disegno, li faria anch'assistere da Tartari e da tutte l'altre sue forze più comode per sostenerli.⁶³)

Die Türken sollen nach Lemberger Berichten sogar eine Janitscharengarnison nach Čyhyryn geschickt oder dieses zumindest angedroht haben⁶⁴). *Chmel'nyckyj* wollte sich jedoch nicht auf die türkische Linie festlegen. Seit Mitte November 1662 häuften sich die Gerüchte, daß der Hetman abzudanken und sich in ein Kloster zurückzuziehen beabsichtige⁶⁵). Von polnischer Seite wollte man ihn allerdings unbedingt halten und soll ihm sogar Geld versprochen haben, falls er im Amt bliebe⁶⁶). Anfang Januar 1663 dankte er dann zum zweiten Male ab und zog sich in das Kloster von Čyhyryn als Mönch *Gedeon* zurück⁶⁷). Erst mehrere Jahre später tauchte er wieder auf der politischen Bühne auf.

Nach der Abdankung *Chmel'nyckyjs* sah es zunächst so aus, als ob der ehemalige Hetman *Vyhovskij* wieder an die Macht kommen würde⁶⁸). *Vyhovskij* war seit seiner Absetzung (1659) Vojvode von Kiev und Mitglied des polnischen Senats. Den Polen war er allerdings verdächtig, weil er angeblich mit den Türken in Verbindung stand⁶⁹). Er wurde deshalb auch nicht gewählt. Die bestehenden Spannungen und Parteiungen im Kosakenstaat fanden vielmehr ihren Ausdruck in der Wahl von zwei Hetmanen: in der rechtsufrigen

⁶²) Gemeint ist wahrscheinlich die Niederlage *Georg II. Rákóczys* Ende Mai 1660 bei Klausenburg.

⁶³) *Litterae Nuntiorum* 10, S. 279.

⁶⁴) Ebenda, S. 286, 287.

⁶⁵) Ebenda, S. 286.

⁶⁶) Ebenda, S. 297.

⁶⁷) N. I. Kostomarov, *Getmanstvo Jurija Chmel'nickago* [Das Hetmanat Jurij Chmel'nickijs]. In: Ders., *Sobranie sočinenij* [Gesammelte Werke] Kn. 5, tom 12. S.-Peterburg 1905, S. 165.

⁶⁸) *Litterae Nuntiorum* 10, S. 297—298.

⁶⁹) Ebenda, S. 297—298: „Questo però essendo in sospetto di haver continua intelligenza co' medesimi Turchi, e di haverli proposto di separar quella provincia in Principato...“

Ukraine wurde *Pavlo Teterja*, in der linksufrigen *Ivan Brjuchoveckyj* gewählt. Das bedeutete die faktische Teilung der Ukraine.

Über *Teterja* wird in der ukrainischen Geschichtsschreibung nicht viel Gutes berichtet; man wirft ihm vor, sich den Polen widerspruchslos gefügt zu haben⁷⁰). *Teterja* erwies sich auch zunächst als eifriger Parteigänger der Polen und verfolgte gegenüber den Anhängern der türkischen Orientierung eine harte Politik. Aus Lemberg wird Mitte April 1663 gemeldet, daß der Hetman zwei Kosakenführer „per segrete intelligence co'Turchi“ hinrichten ließ⁷¹). Die Kontakte zwischen Kosaken und Türken bzw. Tataren hörten deshalb aber nicht auf zu bestehen⁷²). Es gibt sogar Anzeichen dafür, daß *Teterja* selbst über den Tatarenkhan, der seine Wahl unterstützt hatte⁷³), mit Konstantinopel in Verbindung stand. Er soll dem Sultan eine Kosakenabteilung (die Zahlen schwanken zwischen 500⁷⁴) und 4000 Mann⁷⁵) für den Krieg gegen den Kaiser zur Verfügung gestellt haben⁷⁶). Diese in die sonstige Politik *Teterjas* nicht einzuordnende Episode, die in den verschiedensten Nuntiaturreportagen bestätigt wird, läßt sich nur so erklären, daß der Hetman von den Tataren unter Druck gesetzt wurde, oder daß er sich die Türen nach beiden Seiten offenlassen wollte. Für letzteres würde die Tatsache sprechen, daß er sich nach dem Scheitern seiner Politik im Sommer 1665 zwar zunächst nach Polen zurückzog, dann sich aber in der Moldau niederließ; er starb 1670 in Adrianopel⁷⁷).

Nach *Teterjas* Abgang wurde in der rechtsufrigen Ukraine mit tatarischer Unterstützung *Stepan Opara* zum Hetman gewählt⁷⁸). Sein allein auf der Macht der Tataren basierendes Hetmanat währte jedoch nur zwei Monate. Er mußte sich auf die Krim zurückziehen, wurde nach der Machtübernahme *Dorošenkos* an Polen ausgeliefert und in der Festung Marienburg inhaftiert. Im Dezember 1665 wurde er hingerichtet⁷⁹).

Bereits Ende 1665 taucht in den die rechtsufrige Ukraine betreffenden Dokumenten ein Mann auf, der die Geschicke des Kosakenstaates im folgenden Jahrzehnt bestimmen sollte — es war der Oberst von Čerkassy *Petro Dorošenko*. Auch er verdankte seinen Aufstieg wahrscheinlich tatarischer Unterstützung⁸⁰). Anfang 1666 wurde er in Čyhyryn vom rechtsufrigen Kosakenrat

⁷⁰) Krupnyckyj, a.a.O., S. 113: „ein ehrgeiziger und gewissenloser Charakter“.

⁷¹) Litterae Nuntiorum 10, S. 306.

⁷²) Ebenda, S. 308, Bericht aus Lemberg vom 23. April 1663: „... sempre più si scoprivano maggiori intelligence fra la Porta e molti di quei principali Cosacchi, e che il pretesto de' Turchi sia, di voler solo tener mano a ridurre questa provincia in Principato...“

⁷³) Ebenda, S. 301.

⁷⁴) Ebenda, S. 317, 320.

⁷⁵) Ebenda, S. 321—322.

⁷⁶) Türkenkrieg 1663—1665.

⁷⁷) Litterae Nuntiorum 11, S. 79, Anm. 104.

⁷⁸) Ebenda, S. 95.

⁷⁹) Ebenda, S. 102.

⁸⁰) Ebenda, S. 106: „che un tal Doroszinko, fatto da Kamamet Murza uno di più principali e più stimati capi di quei ribelli“; nach der Meldung eines gewissen *Ivan*

formell als Hetman bestätigt. *Dorošenkos* erklärtes Ziel war es, die rechtsufrige mit der linksufrigen Ukraine zu vereinigen. Zu diesem Zweck versuchte er, sich sowohl von der polnischen Oberhoheit zu befreien als auch eine Unterstellung unter Moskauer Protektorat zu vermeiden. Als einzige Möglichkeit bot sich an, die Politik *Chmel'nyckyjs* wiederaufzunehmen und sich mit der Pforte zu verbünden. Zunächst wurden die Beziehungen zur Krim intensiviert; das war um so wichtiger, als die Zaporoger unter *Sirko* noch immer zu Moskau hielten, *Dorošenkos* Hausmacht also beschränkt war. Im Oktober 1666 schickte der Krimkhan dem Hetman Truppen unter dem Kommando von dreien seiner Brüder nach Čyhyryn zu Hilfe⁸¹). Ende November 1666 schließlich schreibt der päpstliche Nuntius aus Warschau, „che li Cosacchi havessero fatto lega difensiva con Tartari“⁸²).

Ende 1666 schickte *Dorošenko* eine Gesandtschaft in die Türkei und bat dort um die Erneuerung des türkischen Protektorats über die Ukraine. Die kosakischen Gesandten wurden bei der Pforte sehr freundlich empfangen und erhielten die Zusicherung tatarischer Hilfe gegen Polen⁸³).

Inzwischen war aber ein Ereignis eingetreten, das *Dorošenko* vor eine völlig veränderte Lage und seine Pläne für eine Vereinigung der Ukraine in Frage stellte: Polen und Moskau hatten am 30. Januar 1667 in Andrusovo Frieden geschlossen und sich über die Legalisierung der bisher schon faktisch existierenden Teilung der Ukraine geeinigt: die rechtsufrige Ukraine verblieb bei Polen, die linksufrige einschließlich Kiev fiel an Moskau⁸⁴).

Dorošenko war jetzt isoliert; in Opposition zu Polen und Moskau, verfügte er nur über die unzuverlässigen tatarischen Verbündeten und die Hoffnung, daß die Türken zu seinen Gunsten eingreifen würden. Sorge bereiten mußte ihm auch das Wiederauftauchen *Jurij Chmel'nyckyjs*, der, des Mönchsdaseins müde, seit Ende 1667 in der Ukraine gegen *Dorošenko* agierte, ohne allerdings viel Erfolg zu haben⁸⁵).

Zur gleichen Zeit versuchte man auch von Moskauer Seite, *Dorošenko* zu gewinnen. Man setzte dafür den Bruder des Hetmans, *Hryhoryj*, der wahrscheinlich in russischen Diensten stand, ein⁸⁶). Nach russischen Quellen soll sogar der Kiever Metropolit *Tukal'skyj* eine Orientierung nach Moskau unter-

Svijazev, der *Dorošenko* im Juni 1666 sprach, soll er ihm auf die Frage, warum er den Kampf gegen Moskau nicht einstelle, geantwortet haben, daß er weder vom polnischen König, noch von seinem Vorgänger, sondern vom Krimkhan in das Hetmanat eingesetzt wurde. *Akty odnosjaščiesja k istorii Južnoj i Zapadnoj Rossii* [Akten zur Geschichte von Süd- und Westrußland], Bd. 5. S.-Peterburg 1867, S. 128 (fortan zitiert als *Akty*; die Bde. 6—15 erschienen S.-Peterburg 1869—1892).

⁸¹) *Akty* 6, S. 156.

⁸²) *Litterae Nuntiorum* 11, S. 130.

⁸³) Ebenda, S. 133; s. a. *Akty* 6, S. 158.

⁸⁴) Darüber *Zbigniew Wójcik*, *Traktat andruszowski 1667 roku i jego geneza* [Der Frieden von Andrusovo im Jahre 1667 und seine Entstehung]. Warszawa 1959.

⁸⁵) *Litterae Nuntiorum* 11, S. 176, 180.

⁸⁶) *Akty* 6, S. 213—214, 236.

stützt haben⁸⁷⁾. *Dorošenkos* Politik war jedoch festgelegt: Mit Unterstützung der Pforte die Unabhängigkeit der Gesamtukraine zu erlangen. Dafür war er bereit, dem Sultan und dem Krimkhan Tribut zu zahlen⁸⁸⁾. Seinen Plänen kam die Entwicklung in der linksufrigen Ukraine und in der Sič zu Hilfe: In der linksufrigen Ukraine, wo der bisher moskautreue Hetman *Brjuchoveckyj* amtierte, kam es zu einem Volksaufstand gegen die Moskauer Regierung. *Brjuchoveckyj*, der seine Stellung sowohl durch die Maßnahmen der Moskauer Regierung, die eine Gleichstellung des Kosakengebietes mit den anderen Provinzen bezweckten, als auch durch die mit seiner bisherigen Politik unzufriedenen Kosaken gefährdet sah, schwenkte jetzt vollständig um: Er schickte eine Gesandtschaft in die Türkei und bat um den Schutz des Sultans. Das Angebot wurde angenommen und tatarische Truppen zur Unterstützung der Aufständischen in die Ukraine geschickt⁸⁹⁾. Gleichzeitig wandte sich *Brjuchoveckyj* auch an die Zaporoger und an die Donkosaken und versuchte sie zum Bruch mit Moskau zu veranlassen. Als Argument führte er an, man plane von russischer Seite die Kosaken umzusiedeln und den Juden die Niederlassung in der Ukraine zu erlauben. Die Russen hätten sich darüber bereits mit den Polen geeinigt⁹⁰⁾. Die Zaporoger unter ihrem *Košovyj Sirko* schlossen sich daraufhin dem Aufstand an⁹¹⁾. Nutznießer dieser neuen politischen Orientierung wurde aber nicht *Brjuchoveckyj*, sondern *Dorošenko*, der den Hetman der linksufrigen Ukraine zum Rücktritt aufforderte und in dessen Gebiet einmarschierte. *Brjuchoveckyj* wurde nach einer Meuterei seiner Truppen von seinen eigenen Leuten ermordet⁹²⁾. *Dorošenko* war im Spätsommer 1668 Hetman der ganzen Ukraine.

Unumstritten war sein Hetmanat jedoch nicht: In der Türkei hatte man die ganze Entwicklung mit Interesse verfolgt, ohne aber zunächst einzugreifen. Man war *Dorošenko* gegenüber mißtrauisch, weil man befürchtete, er würde sich doch noch der polnischen Seite anschließen. Einige Berichte lassen vermuten, daß man in Konstantinopel sogar plante, *Dorošenko* beseitigen oder absetzen zu lassen und einen gewissen *Jarošenko*, der als besonders polenfeindlich galt, zum Hetman zu erheben⁹³⁾. Eine weitere Gefahr drohte *Dorošenko* von seiten der Tataren: Der Krimkhan hatte Ende 1668 den ehemaligen Pysar der Zaporoger *Suchovyj* als Gegenhetman aufgestellt⁹⁴⁾. Im Februar 1669 wurde *Dorošenko* von *Suchovyj* und einem tatarischen Heer in Čyhyryn belagert. Als dieses Unternehmen nicht den gewünschten Erfolg hatte, zog sich *Suchovyj* zurück; russischen und polnischen Berichten zufolge soll er zum

⁸⁷⁾ Akty 6, S. 236.

⁸⁸⁾ Akty 7, S. 30—31.

⁸⁹⁾ Golobuckij, a.a.O., S. 312—316.

⁹⁰⁾ Akty 7, S. 60—62.

⁹¹⁾ Litterae Nuntiorum 11, S. 188.

⁹²⁾ Akty 7, S. 87—99.

⁹³⁾ Litterae Nuntiorum 11, S. 222.

⁹⁴⁾ Akty 7, S. 108—109.

Islam übergetreten sein⁹⁵). Sein Nachfolger wurde der Oberst von Uman, *Michael Chanenko*, der zum erbittertsten Gegner *Dorošenkos* wurde⁹⁶).

Was die türkischen Vermutungen betrifft, *Dorošenko* könnte sich der polnischen Oberhoheit unterstellen, so muß festgehalten werden, daß sie nicht ganz aus der Luft gegriffen waren. Es scheint, daß er zunächst das Ergebnis der polnischen Königswahl abwarten wollte, um sich dann endgültig zu entscheiden⁹⁷). Nach Warschauer Nuntiaturberichten soll er eine Gesandtschaft nach Polen geschickt haben, um seine Teilnahme an der Königswahl anzukündigen⁹⁸). Möglich ist allerdings auch, daß *Dorošenko* die polnische Karte nur als Druckmittel gegen die Türken ausspielte. Wenn das zutrifft (was man bei der unsicheren Quellenlage nicht sicher sagen kann) hatte er damit vollen Erfolg — nach seinem Sieg über den von den Tataren unterstützten *Suchovyj* wurde *Dorošenko* vom Sultan sofort als Hetman der ganzen Ukraine anerkannt. Im Sommer 1669 überbrachte ihm ein türkischer Gesandter die Hetmansbulava⁹⁹). Welcher Art die Abhängigkeit *Dorošenkos* vom Sultan war, läßt sich auf Grund der widersprüchlichen Quellennachrichten nicht genau sagen. 1669 scheint es sich nur um ein loses Vasallitätsverhältnis gehandelt zu haben. Es ist auch nicht sicher, ob die Kosaken den Türken Tribut zahlen mußten. In bereits im Dezember 1668 stattgefundenen Verhandlungen, über die russische Quellen berichten¹⁰⁰), hatten die Türken auf Tribut verzichtet, dafür aber eine Janitscharengarnison von 3000 Mann für die am rechten Dnjepr-Ufer gelegene Festung Kodak gefordert. Ähnliches steht auch in einem Nuntiaturbericht aus Ancona¹⁰¹). Andererseits gibt es ebensoviele Quellenangaben, die über kosakische Tributzahlungen an den Sultan berichten: So soll im September 1669 der Pascha von Silistria in die Ukraine gekommen sein, um „l'homaggio“ der Kosaken entgegenzunehmen¹⁰²). Am 4. März 1671 schreibt der Warschauer Nuntius, „che il Dorosenko per rendersi tanto più propitia et benevola la Porta habbia tassato di un fiorino et mezzo per testa i Cosacchi suoi adherenti, et animali et fatto colà un grosso donativo . . .“¹⁰³). Über die übrigen kosakisch-türkischen Abmachungen finden sich nur Angaben in russischen Quellen: Darin ist von Religionsfreiheit und gegenseitigem militärischen Beistand die Rede; bei Friedensschlüssen sollen sich beide Ver-

⁹⁵) Litterae Nuntiorum 11, S. 230; Akty 7, S. 151—152; nach dem Glaubenswechsel soll er den Namen „Ošamaj“ angenommen haben; einem anderen Bericht zufolge (ebenda, S. 157) wurde er von den Tataren „Ašpat Murza“ genannt.

⁹⁶) Krupnyckyj, a.a.O., S. 121—122.

⁹⁷) *Johann II. Kasimir* war am 16. September 1668 gestorben; als sein Nachfolger wurde am 19. April 1669 *Michael Wiśniowiecki* gewählt.

⁹⁸) Litterae Nuntiorum 11, S. 223, 230.

⁹⁹) Ebenda, S. 244.

¹⁰⁰) Akty 7, S. 154.

¹⁰¹) Litterae Nuntiorum 11, S. 251.

¹⁰²) Ebenda, S. 248.

¹⁰³) Litterae Nuntiorum 12, S. 126.

tragspartner gegenseitig berücksichtigen¹⁰⁴). Der Kosakenrat, die „Rada“, soll nicht ohne Einwilligung des Sultans einberufen werden. *Dorošenko* soll dafür Hetman auf Lebenszeit sein, die Würde dann von seinen Nachkommen übernommen werden. Unwahrscheinlich klingt die Behauptung, daß *Dorošenko* den Sultansnamen im Kirchengebet erwähnen ließ: „Molimsja o velikom najasnějšem cesareve vsem carem velikom carevnuku Božiem i stražu groba Gospodnja.“¹⁰⁵)

Trotz der türkischen Anerkennung war *Dorošenkos* Stellung unsicherer denn je. In der linksufrigen Ukraine war *Damjan Mnohohrišnyj* zum Hetman gewählt worden, in der rechtsufrigen Ukraine hatte *Dorošenko* in dem von Polen unterstützten *Chanenko* einen ernstzunehmenden Konkurrenten; die Zaporoger unter *Ivan Sirko* nahmen eine unentschlossene Haltung ein. *Dorošenko* scheint erkannt zu haben, daß sein Türkenbündnis bei der Mehrheit der kosakischen Bevölkerung nicht sehr beliebt war und daß es starke Tendenzen gab, sich lieber Moskau oder Polen als dem Sultan zu unterstellen. Er versuchte zuerst, sich mit *Mnohohrišnyj* zu verständigen¹⁰⁶), dann bemühte er sich um eine Aussöhnung mit Polen. Als letzteres, nicht zuletzt auf Betreiben *Chanenkos*, „capo della fattione meno contrarii a questa Republica [= Polen]“¹⁰⁷), scheiterte¹⁰⁸), blieb ihm nichts weiter übrig, als sich stärker im türkischen Bündnis zu engagieren. Bereits 1669 soll er, wenn man dem polnischen Nuntiaturreport glauben darf, eine Kosakenabteilung (angeblich 2000 Mann) zur Unterstützung der türkischen Belagerungsarmee nach Kreta geschickt haben¹⁰⁹). Außerdem soll er die Türken zur Eroberung von Kamieniec Podolski, die dann 1672 wirklich erfolgte, angeregt haben¹¹⁰).

Die Türken ihrerseits beschränkten sich im allgemeinen darauf, die Tataren zur Hilfeleistung für *Dorošenko* aufzufordern. Sie wollten die Ukraine natürlich nicht aufgeben, waren *Dorošenko* gegenüber aber schon dadurch im Vorteil, als sie über den zweimal gescheiterten *Jurij Chmel'nyckyj* verfügten, der von den Tataren in Belgorod in ehrenvoller Gefangenschaft gehalten wurde und die Hoffnung auf ein neues Hetmanat noch nicht aufgegeben hatte¹¹¹).

¹⁰⁴) Akty 8, S. 218—220.

¹⁰⁵) Ebenda, S. 138.

¹⁰⁶) Akty 8, S. 164—165. Zwischen 1671—1672 soll es zu einer Verständigung beider Hetmane gekommen sein: *Mnohohrišnyj* erklärte sich bereit, ebenfalls die Oberhoheit des Sultans anzuerkennen. Seine Kosaken wollte er mit dem Argument überzeugen, daß sich Moskau mit Polen geeinigt hätte und die Russen die Kosaken umsiedeln und ihre Städte zerstören wollten (Akty 9, S. 367, 751—753). *Mnohohrišnyj* wurde daraufhin abgesetzt und nach Sibirien verbannt (ebenda, S. 889—890).

¹⁰⁷) Litterae Nuntiorum 11, S. 281.

¹⁰⁸) Litterae Nuntiorum 12, S. 69—70; *Dorošenko* soll sogar angeboten haben, die ihm vom Sultan überreichten Herrschaftsinsignien als Zeichen seines Kurswechsels nach Warschau zu schicken. Litterae Nuntiorum 11, S. 277; 12, S. 106, 109.

¹⁰⁹) Litterae Nuntiorum 11, S. 252.

¹¹⁰) Litterae Nuntiorum 12, S. 213.

¹¹¹) Ebenda, S. 13.

Seit dem Herbst 1670 mehrten sich immer mehr die Gerüchte, daß *Chmel'nyckyj* für seine Pläne die Unterstützung der Türken gewonnen hätte. Anfang September 1670 verlautete aus der Krim, daß er vom Sultan zum Hetman ernannt und mit einer Janitscharentruppe von Istanbul kommend in Tavan gelandet sei¹¹²). Nach einer polnischen Meldung vom 2. September 1671 soll der Sultan dem Krimkhan befohlen haben, *Dorošenko* ermorden zu lassen, „per havergli mancato nelle promesse, ed havergli dato vane speranze di conquista“¹¹³). Aber noch war *Dorošenko* der einzige vom Sultan offiziell anerkannte Hetman der Ukraine; *Chmel'nyckyj* wurde nur als eine Art Reserve im Hintergrund gehalten. Im Dezember 1671 kam ein türkischer Gesandter mit Briefen des Sultans und des Großvezirs nach Warschau und forderte die Abtretung der Ukraine und die Anerkennung *Dorošenkos*¹¹⁴). Als Erfolg konnte der Hetman auch verbuchen, daß Polen im Frieden von Bučač (Oktober 1672) auf den Besitz der rechtsufrigen Ukraine verzichten mußte. Ein Teil Podoliens mit Kamieniec ging zwar unmittelbar in osmanischen Besitz über, *Dorošenko* erhielt dafür aber die Vojvodschaften Braclav und Kiev¹¹⁵). Trotzdem wurde sein Anhang immer geringer¹¹⁶). Die Bevölkerung war der ständigen türkisch-tatarischen Invasionen, der polnischen Angriffe und der Machtkämpfe zwischen *Dorošenko* und den verschiedenen Gegenhetmanen allmählich müde geworden und verließ in großer Zahl die rechtsufrige Ukraine, um links des Dnjepr ruhigere Lebensbedingungen zu suchen.

Dort in der linksufrigen Ukraine hatte im März 1672 ein Machtwechsel stattgefunden: Hetman *Mnohohrišnyj*¹¹⁷) war durch *Ivan Samojlovyč* ersetzt worden. *Samojlovyčs* Ziel war es, mit Moskauer Hilfe die rechtsufrige Ukraine zu gewinnen. *Dorošenko* sah die Gefahr und bat die Pforte um Hilfe¹¹⁸). Der Sohn des Hetmans, der das Hilfesuch in Konstantinopel vorgebracht hatte, kehrte Anfang September 1673 in die Ukraine zurück, „con il solito regalo di veste, e sciabla, e con promessa, che suo padre sarrebbe assistito dalli Bassa vicini, perche si potesse opporre alli Moscoviti, che andavano calando verso l'Ucraina“¹¹⁹). 15 000 Mann türkischer Truppen wurden zur Unterstützung *Dorošenkos* in Marsch gesetzt¹²⁰).

Anfang 1674 überschritten dann die Kosaken *Samojlovyčs* und eine russische Armee den Dnjepr und besetzten die rechtsufrige Ukraine, ohne ernsthaften Widerstand zu finden. *Dorošenko* mußte sich in seiner Residenz Čyhyryn

¹¹²) Akty 9, S. 265—266; s. a. Litterae Nuntiorum 12, S. 91.

¹¹³) Litterae Nuntiorum 12, S. 156.

¹¹⁴) Ebenda, S. 176, 181—182.

¹¹⁵) Ebenda, S. 239; Krupnyckyj, a.a.O., S. 123.

¹¹⁶) Litterae Nuntiorum 12, S. 212; Akty 11, S. 295: „A Petr de Dorošenok v Čyhyryně, a vojska pri nem nět.“

¹¹⁷) S. Anmerkung 106.

¹¹⁸) Litterae Nuntiorum 12, S. 256.

¹¹⁹) Ebenda, S. 273.

¹²⁰) Ebenda, S. 260.

einschließen. Er schickte erneut Hilfesuche an den Krimkhan, verschiedene tatarische Würdenträger¹²¹⁾ und an den Sultan¹²²⁾.

Die Lage in Čyhyryn wurde inzwischen immer unhaltbarer. Es herrschte Hungersnot; *Dorošenko* konnte seine wenigen Leute (2940 Kosaken und 2000 Bürger von Čyhyryn¹²³⁾ nur durch das Versprechen baldiger türkischer bzw. tatarischer Hilfe zum Bleiben bewegen¹²⁴⁾. Der Hetman begann deshalb auch gleichzeitig mit Moskau und Polen zu verhandeln. Sein General-Osavul (General-Adjutant), der spätere Hetman *Ivan Mazepa*, wurde zum Fürsten *Romanovskij*, der die russischen Belagerungstruppen vor Čyhyryn befehligte, geschickt. Er sollte die Bedingungen erkunden, unter denen sich *Dorošenko* dem Zaren unterstellen konnte. *Dorošenko* forderte für sich die Anerkennung seiner Hetmanswürde in der rechtsufrigen Ukraine¹²⁵⁾. Der Zar antwortete am 15. August 1674 mit der Aufforderung, sich seinem Schutz zu unterstellen. Er bestätigte den Kosaken alle bisherigen Rechte und Freiheiten. Dem Hetman und allen Bewohnern von Čyhyryn wurde volle Amnestie zugesichert. Nach erfolgtem Treueschwur sollte *Dorošenkos* in Perejaslav gefangengehaltener Bruder *Hryhoryj* freigelassen werden. Die Hetmanswürde über die ganze Ukraine sollte allerdings an *Samojlovyč* fallen¹²⁶⁾. Das Angebot war für *Dorošenko*, der auf baldigen türkischen Entsatz hoffte, nicht akzeptabel.

Die Verhandlungen mit Polen scheinen über das Anfangsstadium nicht hinausgekommen zu sein. *Dorošenko* soll als Bedingungen für einen Übertritt auf polnische Seite u. a. gefordert haben: Garantie der Rechte der orthodoxen Kirche, Bestimmung einer festen Grenze für den Kosakenstaat und Verbot der Stationierung polnischer Truppen in der Ukraine¹²⁷⁾.

Nachdem sich die Kontaktaufnahme mit Moskau und Polen als wenig erfolgversprechend herausgestellt hatte, beschloß *Dorošenko*, *Ivan Mazepa* zum Großvezir zu schicken. Letzten Anstoß für diese erneuten Verhandlungen mit der Pforte soll nach russischen Berichten eine Zaporoger Gesandtschaft gegeben haben, die in Čyhyryn erschien und *Dorošenko* im Namen ihres Koševyj *Sirko* davor warnte, sich Moskau zu unterstellen; die Zaporoger wollten, „wie einst unter Chmel’nyckyj“, mit den Hetmankosaken zusammenarbeiten¹²⁸⁾.

Mazepa sollte nach den Anweisungen *Dorošenkos* in Konstantinopel erneut um militärischen Beistand und gleichzeitig um Geld für Getreidekäufe in Kamieniec bitten. Daneben sollte er die Pforte darauf hinweisen, daß Čyhyryn

¹²¹⁾ Akty 11, S. 498—506.

¹²²⁾ Ebenda, S. 506—508, 510—512.

¹²³⁾ Ebenda, S. 565—566.

¹²⁴⁾ Ebenda, S. 533—535.

¹²⁵⁾ Ebenda, S. 556—558; Valerianus Meysztowicz et Wanda Wykowska de Andreis [Hrsg.], Documenta polonica ex Archivo Parmensi II pars. Romae 1970 (Elementa ad fontium editiones 23), S. 73.

¹²⁶⁾ Akty 11, S. 563—564.

¹²⁷⁾ Ebenda.

¹²⁸⁾ Ebenda, S. 558—559; die Rolle *Sirkos* ist überaus zwielichtig; angeblich war er es, der *Mazepa* an *Samojlovyč* ausgeliefert hat; Krupnyckyj, a.a.O., S. 133.

wegen der dort herrschenden Hungersnot kaum zu halten sein werde. Weitergehende Forderungen, die erst für die Zeit nach Beendigung der Kämpfe Bedeutung haben konnten, waren: Die Entsendung eines ständigen türkischen Residenten und das Verbot der Teilnahme tatarischer Vertreter an der Kosaken-Rada¹²⁹). Diese kosakischen Forderungen gelangten allerdings nie nach Konstantinopel. *Mazepa*, der wohl über die Krim in die Türkei reisen wollte, wurde in der Steppe von den Kosaken *Samojlovyčs* gefangengenommen und nach Moskau gebracht¹³⁰).

Ende August 1674 trafen dann endlich die langerwarteten türkischen und tatarischen Hilfstruppen in der Ukraine ein; *Samojlovyč* mußte sich auf das Gebiet links des Dnjepr zurückziehen. Die Bevölkerung der rechtsufrigen Ukraine mußte ob ihres Übergehens zu *Samojlovyč* ein furchtbares Strafgericht über sich ergehen lassen. Es kam zur Massenflucht in die linksufrige Ukraine. Die Stellung *Dorošenkos* wurde immer unhaltbarer; selbst seine engsten Freunde und Mitarbeiter verließen ihn¹³¹). Er versuchte jetzt, von dem türkischen Bündnis loszukommen. Anfang 1675 kam es zu Verhandlungen zwischen Polen und *Dorošenko*¹³²). *Dorošenko* bot den Polen seine Vermittlung im Konflikt mit dem Sultan an¹³³). Auf seinen Vorschlag hin sollen daraufhin Friedensverhandlungen eingeleitet worden sein; eine der Friedensbedingungen der Türken sei gewesen, schreibt der Warschauer Nuntius am 13. März 1675, daß *Dorošenko* als Fürst einer unter türkisch-polnischem Protektorat stehenden Ukraine bestätigt wird¹³⁴). Doch auch diese neue Bündnis-kombination konnte den Hetman nicht mehr retten: *Dorošenko*, der sich alle Wege offenlassen wollte und bereits im Dezember 1675 über den Koševyj *Sirko* Verbindung zu Moskau aufgenommen hatte¹³⁵), versprach Anfang 1676, auf seine Herrschaftsrechte zugunsten des linksufrigen Hetmans *Samojlovyč* zu verzichten, legte sein Amt aber erst nieder, als er im September des gleichen Jahres in Čyhyryn von einer kosakisch-moskovitischen Armee belagert wurde¹³⁶). Er starb 1698 im Moskauer Exil. Mit dem Machtverzicht *Dorošenkos* endeten die „ukrainischen Wirren“, eine der am schwersten zu durchschauenden, und damit auch am wenigsten erforschten Epochen in der Geschichte des Kosakenstaates.

Die Türken, denen im Frieden von Žurávne (17. Oktober 1676) Podolien und der größte Teil der rechtsufrigen Ukraine zugestanden worden war, ernannten im Frühjahr 1677 *Jurij Chmel'nyckyj* zum Fürsten von „Minor Sarmazia e Russia“ — zum Hetman der rechtsufrigen Ukraine¹³⁷). Es war dessen drittes

¹²⁹) Akty 11, S. 560.

¹³⁰) Ebenda, S. 629.

¹³¹) Krupnyckyj, a.a.O., S. 126—127.

¹³²) Litterae Nuntiorum 13, S. 7, 12, 16.

¹³³) Ebenda, S. 13, 15.

¹³⁴) Ebenda, S. 19.

¹³⁵) Ebenda, S. 50—53.

¹³⁶) Ebenda, S. 82.

¹³⁷) Ebenda, S. 104.

Hetmanat. Im Sommer 1677 rückte *Chmel'nyckyj* mit einer türkischen Armee in die Ukraine vor und begann mit der Belagerung Čyhyryns¹³⁸), die allerdings erst bei einem zweiten Versuch Erfolg hatte. Der Anhang *Chmel'nyckyj*s war allerdings sehr gering; es gelang ihm zwar für einige Monate, die Zaporoger auf seine Seite zu ziehen, angeblich durch Bestechung des *Koševyj Sirko*¹³⁹), eine Bedeutung hatte diese kurzfristige Verbindung aber nicht. Bereits im Oktober soll *Sirko* wieder auf die Moskauer Seite zurückgekehrt sein¹⁴⁰). *Chmel'nyckyj* war in seiner Residenz Nemyriv (Čyhyryn war von den Türken zerstört worden) nur von wenigen Kosaken umgeben und stützte sich ausschließlich auf türkische und tatarische Truppen¹⁴¹). Von einem „Hetmanstaat“ kann man zu dieser Zeit nicht mehr sprechen; *Chmel'nyckyj*s Regierung, die unter der Oberaufsicht eines türkischen Paschas stand, war mehr oder weniger Fiktion. 1679 soll er, ebenso wie *Sirko*, Verbindung mit Polen gesucht haben¹⁴²). Von irgendeinem Erfolg dürften diese Bemühungen nicht gewesen sein. Nachdem die Türkei, das Krimkhanat und Moskau am 13. Januar 1681 in Bahçesaray Frieden geschlossen und das Land zwischen Bug und Dnjepr zum Niemandsland, das nicht neubesiedelt und befestigt werden durfte, erklärt hatten, wurde *Chmel'nyckyj*, der nun für die Türken keine Bedeutung mehr hatte, abgesetzt. Von einigen wenigen Kosaken begleitet, ging er nach Konstantinopel¹⁴³).

Zu *Chmel'nyckyj*s Nachfolger in der rechtsufrigen Ukraine ernannten die Türken den Hospodaren der Moldau *Georg III. Duka*. Entgegen den Bestimmungen des Bahçesarayer Vertrages erhielt er vom Sultan den Auftrag, das entvölkerte und verwüstete Gebiet neuzubesiedeln: „Il Gran Turco ha concesso l'Ucraina al Principe di Moldavia, incaricandolo di ripopolarla, sendo i Cosacchi, che l'habitavano, passati di la dal Boristene“, heißt es in einem Warschauer Nuntiaturreport vom 10. Dezember 1681¹⁴⁴). Auch der walachische Wojvode wurde aufgefordert, Leute zur Wiederbesiedlung der Ukraine zu schicken¹⁴⁵). Als *Duka* Ende 1683 in polnische Gefangenschaft geriet, wurde *Chmel'nyckyj* noch einmal, zum vierten Male, Hetman. Seine Terrorherrschaft war jedoch selbst dem türkischen Pascha zu viel. Er wurde nach Kamieniec gebracht und Ende 1685 dort hingerichtet¹⁴⁶).

¹³⁸) Ebenda, S. 109.

¹³⁹) Ebenda, S. 114—115, 118; *Sirko* soll 20 000 Taler erhalten haben!

¹⁴⁰) Ebenda, S. 122.

¹⁴¹) Ebenda, S. 172; N. I. Kostomarov, *Ruina. Getmanstva Bruchoveckago, Mnogogrěšnago i Samojloviča* [Ruine. Die Hetmanate Bruchoveckijs, Mnogogrěšnijs und Samojlovyčs]. In: *Der s., Sobranie sočinenij* [Gesammelte Werke] Kn. 6, tom 15. S.-Peterburg 1905, S. 319—328.

¹⁴²) *Litterae Nuntiorum* 13, S. 186, 203.

¹⁴³) Kostomarov, *Ruina*, S. 328.

¹⁴⁴) *Litterae Nuntiorum* 13, S. 253; s. a. Kostomarov, *Ruina*, S. 328—332.

¹⁴⁵) *Litterae Nuntiorum* 13, S. 253.

¹⁴⁶) N. Vasilenko in: *Enciklopedičeskij slovar* (Brokgauz Efron) [Enzyklopädisches Wörterbuch (Brockhaus Efron)] 73, S.-Peterburg 1903, S. 464, ebenso in den

Die nachfolgenden Jahre sind für unser Thema belanglos: Im „ewigen Frieden“ zwischen Polen und Rußland, der 1686 abgeschlossen wurde, war die Ukraine unter beide Vertragspartner aufgeteilt worden. Die Türkei verlor 1699 im Frieden von Karlowitz nicht nur Kamieniec Podolski, sondern auch alle noch von ihr besetzten Teile der Ukraine. In der linksufrigen Ukraine ergriff 1687 *Ivan Mazepa* die Macht und versuchte gegenüber Moskau von den „kosakischen Freiheiten“ soviel wie möglich zu erhalten¹⁴⁷); in der rechtsufrigen bemühten sich die Polen mit einigem Erfolg um die Wiederbesiedlung des Dnjepr-Gebietes. Außenpolitisch wurden beide Ukrainen in die antitürkische Politik ihrer Oberherren integriert. Daß das türkische Bündnis bei den Kosaken jedoch noch nicht ganz in Vergessenheit geraten war, davon zeugt der mißglückte Aufstandsversuch, den ein Mitarbeiter der Kanzlei *Mazepas*, *Petro Ivanenko*, genannt *Petryk*, 1692 unternahm.

Petryk ließ sich vom Krimkhan zum Gegenhetman ernennen und schloß mit den Tataren einen Vertrag (April/Mai 1692), der zum Ziel hatte, die gesamte Ukraine mit tatarischer bzw. türkischer Hilfe von der russischen und polnischen Herrschaft zu befreien. Allerdings fand er bei den Zaporogern nicht die notwendige Unterstützung, so daß das ganze Unternehmen im Sande verlief¹⁴⁸).

Mazepa selbst scheint aus dem Schicksal *Dorošenkos* gelernt und kein Zusammengehen mit Türken oder Tataren erwogen zu haben. Die Tatsache, daß er nach der Niederlage bei Poltava im Juni 1709 zusammen mit *Karl XII.* in der Türkei Zuflucht suchte, kann nicht als Beweis dafür gewertet werden, daß er ein türkisches Protektorat über die Ukraine anstrebte.

Von den Zaporogern, die sich im März 1709 unter *Hordienko Mazepa* angeschlossen, läßt sich das nicht ganz so sicher sagen: Auch der als Nachfolger *Hordienkos* zum Koševyj gewählte *P. Soročynskyj* reiste nämlich im April gleichen Jahres nach der Krim, um mit den Tataren zu verhandeln¹⁴⁹).

Als *Mazepa* in der Nacht vom 21. zum 22. September 1709 in Bender starb, wurde der Leiter seiner Kanzlei, *Pylyp Orlyk*, zum Nachfolger gewählt. Sein Hetmanat stellt den Schlußpunkt in der fast zwei Jahrhunderte lang praktizierten kosakisch-türkischen Bündnispolitik dar¹⁵⁰). Es kam zur Bildung der sowjetischen Enzyklopädien; in der ukrainischen, russischen und sowjetischen Literatur wird oft als Todesdatum 1681 angegeben.

¹⁴⁷) Aus der umfangreichen Literatur über *Mazepa* seien nur erwähnt: N. I. Kostomarov, *Mazepa*. In: Ders., *Sobranie sočinenij* Kn. 6, tom 16. S.-Peterburg 1905, S. 379—716; Boris Krupnyckyj, *Hetman Mazepa und seine Zeit (1687—1709)*. Leipzig 1942; Claude J. Nordmann, *Charles XII et l'Ukraine de Mazepa*. Paris 1958.

¹⁴⁸) Siehe O. P. Ohloblin, *Dohovir Petra Ivanenka (Petryka) z Krymom 1692 roku* [Der Vertrag Peter Ivanenko's (Petryks) mit der Krim im Jahre 1692]. In: *Jubilejnij zbirnyk na pošanu Akademika Dmytra Ivanovyča Bahalija* [Jubiläumsband zu Ehren des Akademiemitgliedes Dmytro Bahalij]. Kiev 1927, S. 720—744.

¹⁴⁹) Reinhard Wittram, *Peter I Czar und Kaiser. Zur Geschichte Peters des Großen in seiner Zeit*. Band 1, Göttingen 1964, S. 305.

¹⁵⁰) Zur Biographie *Orlyks* s. Borys Krupnyckyj, *Het'man Pylyp Orlyk (1672*

ersten kosakischen Exilregierung, deren Rechte allerdings durch die ebenfalls am Wahltag (5. April 1710) beschlossene „Konstytucija prav i svobod Zaporoz'koho Vijs'ka“ (Pacta et constitutiones legum libertatumque Exercitus Zaporoviensis) beschränkt wurden¹⁵¹). Von *Karl XII.* wurde *Orlyk* am 10. Mai 1710 formell als Hetman bestätigt. Der Schwedenkönig verpflichtete sich schriftlich, bei der Wiederherstellung der kosakischen Unabhängigkeit mitzuwirken („Deduction des droits de l'Ukraine“ oder „Vyvid prav Ukrainy“)¹⁵²).

Ziel *Orlyks* war es, mit Hilfe einer schwedisch-polnischen (Anhänger *Leszczyńskis*), tatarisch-türkischen Allianz nicht nur die rechtsufrige Ukraine zurückzugewinnen, sondern auch die linksufrige der russischen Herrschaft zu entreißen.

Diesem Ziel kam entgegen, daß es *Karl XII.* gelungen war, die widerstrebenden Türken zum Krieg gegen Rußland zu bewegen. Die türkische Kriegserklärung erfolgte im November 1710, die russische im Februar 1711. Bereits vor dem Abmarsch der beiden feindlichen Armeen (Mai 1711) kam es, nachdem *Orlyk* mit dem Krimkhan einen Vertrag geschlossen hatte, in dem die Tataren nicht nur die Unabhängigkeit der Ukraine anerkannten, sondern auch einen Gesandtenaustausch vereinbarten¹⁵³), zu einem tatarisch-kosakischen Einfall in die rechtsufrige Ukraine. Podolien einschließlich Braclav und Vinica wurden rasch gewonnen, da alle Regimenter der rechtsufrigen Ukraine zu *Orlyk* übergingen. Der Vormarsch scheiterte vor Bila Cerkva, das von den Kosaken vergeblich belagert wurde. *Orlyks* tatarische Verbündete hatten zudem bereits durch ihre Gewalttaten die ursprünglich für den Exilhetman vorhandenen Sympathien verscherzt. Ende April war *Orlyk* wieder in Bender¹⁵⁴).

Die russische Armee unter der persönlichen Führung des Zaren hatte im Juli den Pruth erreicht und sich am rechten Flußufer verschanzt. Die nun folgenden Ereignisse sind bekannt: Die Russen wurden von der türkischen Armee unter *Baltacı Mehmed Pascha* vollständig eingekreist und mußten sich am 21. Juli ergeben. *Orlyk*, der sich im türkischen Feldlager befand, bemühte sich vergeblich, den Großvezir zur Ablehnung des Waffenstillstands zu bewegen¹⁵⁵). Bereits einen Tag später wurde der Friedensvertrag unterzeichnet. Unter

bis 1742), joho žyttja i dolja [Hetman Pylyp Orlyk (1672—1742), sein Leben und Schicksal]. München 1956.

¹⁵¹) Krupnyc'kyj, *Orlyk*, S. 21; Mykola Vasylenko, The Constitution of Pylyp Orlyk. In: *The Annals of the Ukrainian Academy of Arts and Sciences in the U.S.* 6 (1958), S. 1260—1295.

¹⁵²) Siehe Elie Borschak, Pylyp Orlyks Devolution of the Ukraine's Rights. In: *The Annals of the Ukrainian Academy of Arts and Sciences in the U.S.* 6 (1958), S. 1296—1312.

¹⁵³) Krupnyc'kyj, *Orlyk*, S. 24—25.

¹⁵⁴) Ebenda, S. 26—29; Akdes Nimet Kurat, Der Prutfeldzug und der Prutfrieden von 1711. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* N. F. 10 (1962), S. 24—25.

¹⁵⁵) Chantal Lemercier-Quelquejay, La campagne de Pierre le Grand sur le Prut d'après les documents des Archives Ottomanes. In: *Cahiers du Monde Russe et Soviétique* 7 (1966), S. 221; Krupnyc'kyj, *Orlyk*, S. 30 behauptet das Gegenteil.

Absatz 5 des einzig verbindlichen türkischen Vertragstextes (der russische ist sehr viel ungenauer) heißt es: „und man wird sich in die Angelegenheiten Polens und der von ihm abhängigen Barabasch und Potkallu d. h. der Kosaken und der von dem Khane der Krim, Seiner Exzellenz Devletgerey Khan abhängigen Kosaken von jetzt ab nicht mehr einmischen und so wie von jeher alle diese Gebiete räumen.“¹⁵⁶⁾

Die Russen mußten also auf die rechtsufrige Ukraine und das Gebiet der Zaporoger verzichten. Beide Gebiete versprachen die Türken *Orlyk* zu unterstellen, was durch einen Sultanserlaß vom 5. März 1712 auch geschah¹⁵⁷⁾. *Orlyk* zögerte aber, vor der endgültigen Lösung der polnischen Angelegenheiten (Machtkampf zwischen *August II.* und *Stanislaus Leszczyński*) in die Ukraine zu gehen, was sich auch als richtig erwies, denn am 24. April 1714 schloß die Pforte mit *August II.* in Istanbul einen Vertrag, durch den die rechtsufrige Ukraine wieder Polen zugesprochen wurde¹⁵⁸⁾. *Orlyks* Traum von einem selbständigen, unter türkischer Oberhoheit stehenden rechtsufrigen Hetmanat war damit ausgeträumt. Im Juni 1714 verließ er Bender und begab sich über Wien und Stralsund nach Schweden. Bis auf 20 Mann hatte er die ihm verbliebenen Kosaken in die *Sič* zurückgeschickt¹⁵⁹⁾. In den folgenden Jahren verhandelte er, stets von den Agenten *Peters I.* verfolgt, in ganz Europa über eine antirusische Koalition. Als ihm vom Kaiser im April 1721 das Asyl versagt worden war, begab sich *Orlyk* zurück in die Türkei, wo ihm zuerst in Serres und dann in Saloniki Aufenthalt zugewiesen wurde¹⁶⁰⁾. Die Zeit in Saloniki bezeichnete *Orlyk* selbst als „seine Gefangenschaft“; er lebte in einer Art ehrenvollen Hausarrests, isoliert von Familie und politischer Tätigkeit¹⁶¹⁾. Nichtsdestotrotz führte er eine lebhaft Korrespondenz mit dem Krimkhan, dem Hospodaren der Moldau, dem schwedischen König und anderen politisch bedeutsamen Persönlichkeiten. Mit dem englischen und französischen Konsul in Saloniki war er gut bekannt. Über seine Jahre im Exil führte er ein ausführliches Tagebuch, das mir leider nicht zugänglich war¹⁶²⁾.

Große Hoffnungen setzte *Orlyk* auf *Leszczyński*, der seine Ambitionen auf den polnischen Königsthron noch nicht aufgegeben hatte und französische Unterstützung genoß. Nach dem Tode *Augusts II.* begab sich *Orlyk* mit türkischer Erlaubnis wieder nach Bender, um eine Kosakentruppe zur Unterstützung *Leszczyńskis* aufzustellen. Alle diese Bemühungen blieben aber erfolglos, da

¹⁵⁶⁾ Nach der deutschen Übersetzung bei Kurat, a.a.O., S. 57.

¹⁵⁷⁾ Krupnyc'kyj, Orlyk, S. 33.

¹⁵⁸⁾ Ebenda, S. 38.

¹⁵⁹⁾ Ebenda, S. 41.

¹⁶⁰⁾ Siehe Élie Borschak, L'Hetman Orlyk à Salonique 1723—1724 (d'après son journal inédit). In: *Revue des Études Slaves* 27 (1951), S. 52—60.

¹⁶¹⁾ Krupnyc'kyj, Orlyk, S. 55.

¹⁶²⁾ Es soll, zumindest teilweise, veröffentlicht sein; Dijarij Het'mana Pylypa Orlyka [Die Tagebücher des Hetmans Pylyp Orlyk]. Warszawa 1936 (Praci Ukrajinskoho Naukovoho Instytutu 17); den Titel habe ich nicht nachprüfen können.

die Anhänger *Leszczyńskis* in Polen Hilfe von seiten der Zaporoger ablehnten¹⁶³). Neue Aktivitäten entfaltete *Orlyk* während des Hajdamaken- und des Rakoczy-Aufstandes (*József Rákóczy* wurde 1737 vom Sultan zum Fürsten von Siebenbürgen ernannt). Danach diente er der Pforte, mit einer türkischen Staatspension versehen, als Berater in russischen Angelegenheiten. Nach dem Frieden von Belgrad (1739) mußte er sich in grenzfernerem Gebiet, in Adrianopel, niederlassen. Er starb am 24. Mai 1742 in Jassy¹⁶⁴). Mit ihm endete endgültig die Periode kosakisch-türkischer Zusammenarbeit gegen die Hegemoniebestrebungen Rußlands und Polens. Die Zaporoger Exil-Siç in der Türkei (nach 1775) bedeutete nur ein symptomatisches, für unser Thema aber belangloses Nachspiel.

Wenn man die kosakische Geschichte seit dem Auftreten *Bohdan Chmel'nyckyjs* zusammenfassend betrachtet, so muß man feststellen, daß die Südorientierung eine kontinuierliche Komponente der hetmanischen Politik war. Fast alle Kosakenführer unterhielten in irgendeiner Weise Verbindungen zum Osmanischen Reich oder zu dessen tatarischen Vasallen. Andererseits muß man aber auch sagen, daß das Türkenbündnis bei der Mehrzahl der Kosaken nicht populär war. Es war einfach eine politische Notwendigkeit: Für die Hetmane war die Türkei (wenn man von der kurzen schwedischen Episode zur Zeit *Mazepas* absieht) der einzige in Frage kommende Verbündete, um die kosakischen Freiheiten gegen die Bestrebungen des polnischen und russischen Adels zu behaupten. Für die Türken andererseits war der Gedanke an einen ukrainischen Vasallenstaat als vorgeschobenes Glied in der von der Moldau bis zur Krim reichenden Kette von Klientelstaaten gewiß nicht uninteressant, da dieser möglicherweise in der Lage gewesen wäre, dem russischen Expansionsstreben nach Süden entgegenzutreten.

(s. a. S. 194)

¹⁶³) Siehe Gilles Veinstein, *Les Tatars de Crimée et la seconde élection de Stanislas Leszczyński*. In: *Cahiers du Monde Russe et Soviétique* 11 (1970), S. 24—92.

¹⁶⁴) *Krupnyc'kyj, Orlyk*, S. 62—68.

Hetmane der Dnjepr-Kosaken 1648—1709

Gesamt-Ukraine

Bohdan Chmel'nyckyj
1648—1657

Jurij Chmel'nyckyj (1.)
1657

Ivan Vyhovskyj
1657—1659

Jurij Chmel'nyckyj (2.)
1659—1663

rechtsufrige Ukraine

Pavlo Teterja
1663—1665

Stephan Opara
1665

Petro Dorošenko
1666—1676; 1668—1669 der Gesamt-Ukraine

(Suchovyj)
1668—1669

(Chanenko)
1669—1674

Jurij Chmel'nyckyj (3.)
1677—1681

Georg III. Duka
1681—1683

Jurij Chmel'nyckyj (4.)
1684—1685

Pylyp Orlyk
1709 Exilhetman

linksufrige Ukraine

Ivan Brjuchoveckyj
1663—1668

Damjan Mnohohrišnyj
1669—1672

Ivan Samojlovyč
1672—1687

Ivan Mazepa
1687—1709